

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Ebeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Rz. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 58.

Freitag, 12. März 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Einzelpost 43 mm breite Kopfsätze 18 Pfg. (Vollpreis 12 Pfg.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. - Geschäftsstelle: Goethestraße 52. - Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schmel in Riesa.

Vielfache Anfragen lassen darauf schließen, daß noch Unklarheit über den Verkehr mit Kaufbrot besteht.

Es wird daher auf folgendes hingewiesen:

1. Müller und Mehlgroßhändler

im Bezirk der Amtshauptmannschaft einschließlich der Städte Großenhain und Riesa dürfen Mehl an Bäcker und Kleinhändler nur gegen Abgabe einer Bescheinigung der unterzeichneten Amtshauptmannschaft verkaufen.

Landwirte können nur dann von der Selbstbelieferung nach § 4 Absatz 4 a der Bundesratsverordnung Gebrauch machen, wenn sie genügend Getreide in ihrem Besitze haben, d. h. also für jeden Kopf vom 1. laufenden Monats ab gerechnet — 49 1/2 kg = 99 Pfund Getreide.

Für vor dem 1. Februar laufenden Jahres bereits an den Bäcker abgegebenes Getreide darf dieser jetzt kein Brot mehr liefern, auch darf für bereits erhaltenes Brot jetzt kein Getreide mehr an den Bäcker gegeben werden.

Zu beiden Fällen hat der Austausch in Geld zu erfolgen. Der Kaufbrotverkehr — Eintausch von Getreide gegen Mehl und von Mehl gegen Brot — ist nur noch in der Weise zugelassen, daß für das Mahlen der Mehlsorten und für das Backen der Backwaren bar bezahlt und die volle Menge Mehl oder Brot eingetauscht wird, die den abgegebenen Mengen Getreide oder Mehl entspricht.

Für das Ausmahlen im Kaufbrotverkehr werden Mahlbücher eingeführt, über deren Einrichtung noch nähere Bestimmung getroffen wird.

Müller und Bäcker haben über den Kaufbrotverkehr genau Buch zu führen nach nachstehendem Muster.

Großenhain, am 7. März 1915.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Vor- und Zuname sowie Ort	eingeliefert am	dafür erhalten			Anmerkungen	
		Roggen oder Mehl in Pfunden	am	Brot		Sammel Mehl
Heinrich Schulze, Nebessen	10. 3.	100 Pfd. Roggen	10. 3.	94 Pfd. 2 Pfd.	2 Pfd.	—
Karl Frigische	15. 3.	80 Pfd. Mehl	17. 3.	100 Pfd.	—	—

Die Waags- und Waagenstücke unter dem Rindviehbestande des Vorwerkshöfchens des Ritterguts Gröbba ist erloschen.

Die angeordneten Sperremaßnahmen werden deshalb wieder aufgehoben. Der Rittergutshof Gröbba verbleibt jedoch weiterhin Beobachtungsgebiet vom Seuchenorte Gröbba aus — vergleiche Bekanntmachung vom 27. Februar 1915. — 286 o. L.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Brot- und Mehlversorgung.

Die Herabsetzung des Durchschnittsverbrauchs an Mehl auf 200 gr für den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung hat eine anderweitige Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs erforderlich gemacht.

Es wird daher im Einvernehmen mit dem für den Bezirksverband gebildeten Ernährungsausschuß und dem Stadtrate zu Riesa unter Aufhebung der Bekanntmachungen vom 13. und 25. vorigen Monats folgendes bekannt gegeben:

§ 1.

Vom 15. laufenden Monats ab dürfen an Backwaren in Brotfabriken, Bäckereien und Konditoreien nur noch hergestellt werden:

Schwarzbrot, Weißbrot und Zwieback.

Die Bereitung aller anderen hiernach nicht zugelassenen Gebäcke, insbesondere von Mundsemeln und Hörnchen ist verboten, ebenso die Herstellung von Kuchen im Sinne von § 1 Absatz 3 der Bundesratsverordnung vom 5. Januar 1915.

Nachgelassen ist die Herstellung des für Kinder- und Krankenbrot bestimmten sogenannten „Grabambrot“, nach besonderer bei den unterzeichneten Stellen eingeholender Genehmigung, sowie die Herstellung von Kuchen und Konditoreiwaren, die ohne Weizen- und Roggenmehl bereitet werden.

§ 2.

Als Schwarzbrot ist nur Roggenbrot im Sinne von §§ 1, 5 der Bekanntmachung über die Bereitung von Backwaren vom 5. Januar 1915 zugelassen, dessen Zusatz bei Verwendung von Kartoffelkroten, Kartoffelmehl- oder Kartoffelstärkemehl bez. Gerstenmehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstentrot mindestens aus 20 Gewichtsteilen auf 80 Gewichtsteile Roggenmehl besteht. Werden gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so muß der Kartoffelgehalt mindestens 40 Gewichtsteile auf 80 Gewichtsteile Roggenmehl betragen.

§ 3.

Für Brot werden folgende Einzelgewichte vorgeschrieben: Für Roggenbrot — Kaufbrot ausgeteilt — 4 und 6 Pfund, für Weißbrot 60 Gramm. Weißbrot darf nur zweiteilig — (Form der Dreierbrote) oder vierteilig (Form der Semmel) — in den Verkehr gebracht werden.

Das vorgeschriebene Gewicht des Schwarzbrotes muß innerhalb der ersten 24 Stunden nach der Entnahme aus dem Backofen stets dem angegebenen Sollgewicht entsprechen. Schwarzbrot darf erst 24 Stunden, Weißbrot am nächsten Kalendertage nach der Herstellung abgegeben werden.

§ 4.

Das Privatbacken von Brot, Weißbrot und Kuchen bei Bürgern ist verboten. Ausgenommen von diesem Verbote sind, soweit Schwarzbrot oder Weißbrot in Frage kommt,

landwirtschaftliche Betriebe nach § 4 Absatz 4 a der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915.

§ 5.

Das Aufstellen von Backwaren aller Art auf den Gastischen der Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Kaffee-, Konditoreien, Fleischereien sowie ähnlicher Betriebe zum beliebigen Genuß, sei es ohne oder gegen Entgelt, sowie die Verabreichung von Weiß- oder Schwarzbrot ohne besondere Vergütung in den obengenannten Betrieben wird verboten.

§ 6.

Es wird auch fernerhin ein Wochenverbrauch von 2 kg Brot, bez. eine dementsprechende Menge von Weißbrot und Mehl für den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung festgesetzt.

§ 7.

Versorgungsberechtigt sind alle im Bezirke des Kommunalverbandes der Amtshauptmannschaft Großenhain einschließlich der Städte Großenhain und Riesa sich aufhaltenden Personen, die das erste Lebensjahr vollendet haben.

Nicht versorgungsberechtigt sind diejenigen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die von der Befugnis der Selbstversorgung in § 4 Absatz 4 a der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 Gebrauch gemacht haben und die von ihnen zu versorgenden Personen.

§ 8.

Die Abgabe von Schwarzbrot, Weißbrot, Zwieback und Mehl (Weizen-, Roggen-, Hafer-, Gerstenmehl) seitens der Bäcker, Händler und Müller an die verbrauchende Bevölkerung darf auch fernerhin nur noch gegen Marken (Brotmarken) erfolgen.

Dies gilt auch für Konsumvereine und andere Genossenschaften, die Lebensmittel der obengenannten Art an ihre Mitglieder abgeben.

Ausgenommen bleibt die Abgabe von Kaufbrot und Mehl an die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe. Zu vergl. § 7 letzter Absatz.

Müller und Mehlgroßhändler dürfen Mehl an Bäcker und Händler nur gegen Abgabe einer Bescheinigung der Königl. Amtshauptmannschaft abgeben.

Für Zwischenhändler werden im einzelnen Falle besondere Bestimmungen getroffen. Kuchen und Konditoreiwaren, soweit sie nach § 1 überhaupt zugelassen sind, können ohne Abgabe von Marken, Gebäck für Kinder- und Krankenbrot (Grabambrot) — zu vergl. § 1 Absatz 3 — nur auf ärztliche Bescheinigung gegen Brotmarken erworben werden.

§ 9.

Die Brotmarken werden in Bogen von je 8 Streifen ausgegeben. Auf jedem Streifen (= 7 Abschnitte) kann bei einem Bäcker, Händler, Müller oder einer Genossenschaft innerhalb des Bezirkes der Amtshauptmannschaft Großenhain einschließlich der Stadt Riesa entnommen werden:

1 Pfund Schwarzbrot oder 7 Stück Weißbrot à 60 gr oder 420 g Zwieback oder 350 gr Mehl.

Bei der Entnahme von Weißbrot, Zwieback und Mehl sind je die erforderliche Zahl Einzelmarken abzutrennen: z. B. bei Einkauf von 1/2 Pfund Mehl 5 Einzelmarken, der Rest des Streifens gilt dann noch für 2 x 60 gr Weißbrot oder Zwieback oder 2 x 50 gr Mehl.

§ 10.

Die Brotmarken haben 2 Wochen Gültigkeit. Sie werden von 2 zu 2 Wochen in wechselnder Farbe ausgegeben.

Die Brotmarken sind nicht übertragbar; daher ist auch der Handel mit ihnen ausgeschlossen.

Nicht verbrauchte Marken sind beim Abholen der neuen Marken an die Ausgabe-stelle zurückzugeben.

Verlorene Marken werden nicht ersetzt.

§ 11.

Die Brotmarken sind bei den Ortsbehörden bzw. bei den von diesen bestimmten Markenausgabestellen unter Vorlegung der Ausweisarten abzuholen. Ort und Zeit der Ausgabe sind von den Ortsbehörden öffentlich bekannt zu machen.

Die Bewohner selbständiger Gutsbezirke haben ihre Brotmarken ebenfalls bei der Ortsbehörde zu entnehmen.

§ 12.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die von der Befugnis in § 4 Absatz 4 a der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 Gebrauch machen, erhalten keine Brotmarken (siehe auch § 7 Absatz 2 dieser Verordnung).

§ 13.

Bei Betrieben, die eine wechselnde Personenzahl häufig beschäftigen, insbesondere Schank- und Gastwirtschaften, Pflege- und Krankenanstalten und dergleichen erfolgt die Zuteilung der erforderlichen Brot- und Mehlmarken in jedem einzelnen Falle auf Grund des Ergebnisses der angestellten Erhebungen über die Verbrauchsmenge.

§ 14.

Die Ausfuhr von Backwaren und Mehl in Orte, die im Bezirke eines anderen Kommunalverbandes liegen, ist ohne Genehmigung der unterzeichneten Behörden verboten.

§ 15.

Fällt eine brotbezugsberechtigte Person durch Tod oder Wegzug fort, so ist dies unter Mitteilung der nicht verbrauchten Brotmarken sofort — binnen 1 Tage — der Ortsbehörde zu melden.

Steht eine bezugsberechtigte Person aus einem anderen Kommunalverbande zu, so sind auf Antrag für die noch bevorstehende Bezugszeit Marken zu verabreichen. Aus dem hiesigen Bezirke verziehende Personen haben ihre Ausweisarten und die nichtverbrauchten Brotmarken bei der Abmeldung an die Ortsbehörde zurückzugeben.

§ 16.

Die Vorschriften in § 4, Absatz 4 a und f der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 über die Einschränkungen des Mehlhandels und der Bäckereien auf die dort angegebenen Mengen finden keine Anwendung mehr.

Die bisher nach § 11 der gedachten Bundesratsverordnung vorgeschriebenen Verkaufsanzeigen sind auch fernerrhin am 1., 10. und 20. jeden Monats zu erhalten.

Die eingehenden Brotmarken sind in der Verkaufsstelle sorgfältig aufzubewahren, genau zu zählen, in Päckchen zu schütten und ihrer Zahl nach täglich in ein besonderes Rechnungsbuch nach untenstehendem Muster einzutragen. Bei einrückendem Mehlbedarf hat der Inhaber die Marken unter Vorlegung des Buches an die Gemeindebehörde abzugeben, die ihm darüber eine Bescheinigung zu erteilen hat.

Wegen letzterer ergeht besonders Anweisung an die Gemeindebehörden. Die Bescheinigung hat der Betreffende unter Angabe der Stelle, bei welcher er das Mehl kaufen will, bei der königlichen Amtshauptmannschaft einzureichen.

Die Verwendung von Brot zu anderen Zwecken als zur Ernährung von Menschen, so zum Reinigen schmutziger Wände, ist mit Ausnahme von verdorbenem Brot und Brotabfällen verboten.

Klebstoffe, insbesondere sogenannter Kleister, dürfen nicht aus Getreide- oder Kartoffelmehl hergestellt werden.

Zumiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach § 44 der Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu 8 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Großhain und Riesa, am 11. März 1915.
Die R. Amtshauptmannschaft und der Stadtrat zu Riesa.
Muster für Brotmarkenbuch.

Tag der Vereinnahmung	Marken für				Abgeliefert am	Stempel der Gem.-Behörde
	Brot	Weißbrot	Zwieback	Mehl		
	Stund	g	Stund	g	Stund	g

Im Anschluß an die vorstehende Bekanntmachung der königlichen Amtshauptmannschaft zu Großhain und der Stadträte zu Großhain und Riesa vom 11. März 1915 wird für den Stadtbezirk Riesa weiter folgendes bestimmt:

1. Unsere Bekanntmachung vom 26. Februar 1915 gilt mit dem Ablauf des 14. März 1915 als aufgehoben.

2. Die am 1. März 1915 ausgegebenen Brotmarken von rotem Papier, die auf die Zeit vom 15. bis 28. März 1915 Gültigkeit haben sollten, werden hiermit für ungültig erklärt.

3. Die neuen auf die Zeit vom 15. bis mit 28. März 1915 gültigen, von grünem Papier hergestellten Brotmarken sind Montag, den 15. März 1915 vorm. von 8—1 Uhr und nachm. von 3—6 Uhr in den nachstehend bezeichneten Markenausgabestellen gegen Rückgabe der nunmehr ungültigen roten Brotmarken zu entnehmen. Dabei ist die Ausweisarte vorzulegen. Ohne Ausweisarte werden Brotmarken nicht abgegeben. Die etwa anders brankten blauen Marken sind gleichzeitig bei der Markenausgabestelle mit abzugeben.

4. Für Gast- und Schankwirtschaften, Pflanz- und Krankenanstalten und dergleichen sind besondere Brot- und Mehlausweise eingeführt, die auf je 4 Wochen Gültigkeit haben. Der Verkäufer ist verpflichtet, jede Entnahme von Brot (Schwarzbrot, Weißbrot, Zwieback und Mehl sofort auf der Innenseite des Ausweises mit Tinte oder Tintenstift zu bemerken.

5. Für die Entnahme der Brotmarken wird die Stadt Riesa in 10 Bezirke eingeteilt. Aus dem nachstehend abgedruckten Verzeichnis ist zu ersehen, zu welchem Bezirke eine jede Straße der Stadt gehört und wo die Markenausgabestelle des einzelnen Bezirks sich befindet.

6. Zumiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden auf Grund von § 44 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft. Auch kann Schließung der Geschäfte erfolgen, deren Inhaber oder Betriebsleiter sich in der Befolgung der vorstehenden Bestimmungen unzuverlässig zeigen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 12. März 1915.

Bezirkseinteilung.

- 1. Bezirk.** Ausgabestelle: Hotel zum Stern. Rittergut, Wasserwerk, Ziegelei, Großhainer Straße, Altmarkt, Quergasse, Marktgasse, Feldstraße, Brückgasse, Mähner Straße.
- 2. Bezirk.** Ausgabestelle: Polizeiwache. Felgenhauerstraße, Poppitzer Straße, Stegerstraße, Poppitzer Platz, Armenhaus, Krankenhaus, Brauhausstraße, Schützenhaus, Standfeststraße.
- 3. Bezirk.** Ausgabestelle: Rathaus (Ekklesiastal). Schützenstraße, Hauptstraße, Albertplatz, Albertstraße, Köfberger.
- 4. Bezirk.** Ausgabestelle: Knabenküche. Schloßstraße, Rosenerstraße, Schillerstraße, Schulstraße, Parkstraße.
- 5. Bezirk.** Ausgabestelle: Elberstraße. Rundteufel, Am Technikum, Niederlogstraße, Bismarckstraße.

Vertilgung und Sächsisches.

Riesa, den 12. März 1915.

Entfernt hat sich, wie uns mitgeteilt wird, am 9. ds. Mts. aus seiner Wohnung in Steg bei Dresden der Zementarbeiter Johann Schmolke, geboren am 21. Dezember 1885 in Orden, Kreis Falkenberg in Ober-Sachsen. Es wird vermutet, daß sich Schmolke ein Leib angetan hat. Er ist von mittlerer Statur, hat blaue Augen, salbige Nase und etwas verkrüppelte Hände. Haar und Bart sind grau, zum Teil schon weiß. Bekleidet ist er gewesen mit grauer Hose und buntem Barockhemd. — Mittels Windruch in Wohnungen, deren Inhaber verzeiht bezw. sich im Felde befinden, sind in Chemnitz in der Zeit vom 20. Februar bis 5. März mehrere Kleidungsstücke im Werte von 700 M. gestohlen worden. Etwas Sachdienliche Wahrnehmungen wolle man zur Kenntnis der Polizei bringen.

Eine männliche Schweine wurde gestern in der Nähe auf Deutewitzer Fluß aufgefunden.

Das Hochwasser der Elbe ist dank der bisherigen kalten Witterung weiter zurückgegangen, jedoch heute vormittag das Elbtal zum größten Teil wieder frei geworden ist. Die Wasserstandsberichte aus dem oberen Stromgebiet lassen zunächst noch weiteren Fall erwarten, doch steht bei dem inzwischen eingetretenen Witterungsumschlag zu befürchten, daß sich allbald eine neue Hochwasserwelle einstellen wird.

Gestern abend gegen 6 Uhr traf ein Zug mit Wenzeln und Kranken, vom Osten kommend, hier ein. Ein Teil der Leute wurde hier ausgeladen und

durch die Freim. Sanitätskolonne in das hiesige Rezerve-Lazarett überführt. Zu dem Abtransport hatten das Elektrizitätswerk und das Galenobelwerk Orda ihre Autos und die Straßenbahn einen Wagen freiwillig zur Verfügung gestellt. Der Abtransport ging glatt und in sehr kurzer Zeit von statten.

Am 3. März erhielten nachstehende Unteroffiziere und Mannschaften im 6. Feldart.-Regiment Nr. 68 das Eisenerne Kreuz 2. Klasse: Wigenwachmeister Heinrich Gnapange, leichte Mun.-Kol. II. Tramp. Sergt. Karl Paul Markworth, 3. Batterie, Ltff. Arthur G. Bogel, 3. Batterie, Gefreiten Willy Jelfig, Regimentsstab, Hermann Obenaus, 2. Batterie, Otto Kuhne, 4. Batterie, Willy Jüllch, 4. Batterie, Karl Rehsch, 5. Batterie, Fahrer A. Richter, 3. Batterie.

Mit der Bitte um Aufnahme schreibt man uns: In einer Besprechung der Milchproduzenten Riesa's und Umgebung, an welcher eine große Anzahl von Landwirten und die Volkseigenenschaft Riesa teilnahmen, wurde beschlossen, wie anderenorts, den Milchpreis auf 24 Pfennige pro Liter ab 15. März zu erhöhen. Der Grund zu diesem schwerwiegenden Schritte liegt zunächst in dem gesetzlichen Verbote der Getreidefütterung, denn in der gesetzlich vorgeschriebenen Höherausmahlung des Brotgetreides, wodurch eine wesentliche Verminderung der benötigten Riele bedingt ist, und besonders endlich in der enormen Preissteigerung aller Kraftfuttermittel bis auf das Doppelte, ja mitunter bis über das Dreifache ihrer bisherigen Höhe. Ein Verkauf der Milch zu den bisherigen Preisen ist unmbglich und würde zu einem Rückgange der Produktion führen, welcher vermieden werden muß.

Freilich sind die Milchproduzierenden Landwirte nur schwerem Herzen an die unbedingt sich nötig machende Preissteigerung herangetreten, halten es aber in der jetzigen ersten Zeit für ihre Pflicht, die Bevölkerung mit Milch zu versorgen und bitten die geehrte Wohnerschaft, diese Preissteigerung als notwendige Konsequenz zu werten. Sollten sich die Verhältnisse wieder günstiger und normaler gestalten, so steht einer Preisherabsetzung nichts im Wege, und ist dann eine solche schon in Rücksicht auf das Allgemeinwohl der Bevölkerung vorzunehmen.

Nr. 119 und Nr. 120 der Verlustliste der Sächsischen Armee sind erschienen und liegen dieselben zu Jedermanns Einsicht in der Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes, Goethestr. 59, aus. — Die Sonderverlustlisten des Deutschen Heeres (Unermittelte) werden wir im Allgemeinen-Interesse, soweit uns möglich, veröffentlichen.

M. Zum Besuche kranker oder verwundeter Krieger, sowie zur Beerdigung verstorbener Krieger sind die Fahrpreise auf den im Militärbetrieb befindlichen Eisenbahnen in Belgien für erwachsene Angehörige — Kinder unter 15 Jahren sind ausgeschlossen — auf die Hälfte, und zwar für einen Kilometer auf 5 Ct. in der 2. und 2 1/2 Ct. in der 3. Wagenklasse ermäßigt worden.

M. Das Umzugsgut der nach Deutschland überföbenden mittelosen Angehörigen von reichsdeutschen, in Oesterreich-Ungarn wohnhaft gewesenen Kriegern wird auf den Strecken der sächsischen und preussisch-bessischen Staatsbahnen, sowie der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen kraftfrei befördert. Die kraftfreie Beförderung erstreckt sich auf das Umzugsgut der nach

- 6. Bezirk.** Ausgabestelle: Karnalschule. Georgplatz, Marktstraße, Kleines Ruffenhaus, Friedrich-August-Straße.
- 7. Bezirk.** Ausgabestelle: Realprogymnasium. Rathibidenstraße, Schlachthof, Auguststraße, Georgstraße, Röhrestraße, Pausiger Straße.
- 8. Bezirk.** Ausgabestelle: Hotel Kaiserhof. Kaiser-Wilhelm-Platz, Wilhelmstraße, Bettinerstraße, Elbberg, Elbstraße.
- 9. Bezirk.** Ausgabestelle: Gesellschaftshaus. Goethestraße, Carolstraße, An der Wasanstalt.
- 10. Bezirk.** Ausgabestelle: Hotel Sächlicher Hof. Kaiser-Franz-Joseph-Straße, Sedanstraße, An der Sedanstraße, Colonne, Dschayer Straße, Kirchbachstraße, Strehlaer Straße, Chemnitzer Straße, Bahnmärterhaus, Holzhof.

Schweinezählung betr.

Wir geben hiermit bekannt, daß nach einem Beschlusse des Bundesrates am 15. März und 15. April ds. J. eine Zählung der Schweine stattzufinden hat.

Die Zählung erfolgt mittels Ortliste und wird durch die hiesige Schutzmannschaft vorgenommen werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 11. März 1915.

Dir.

Erhebung der Kartoffelvorräte im Stadtbezirk Riesa betr.

Nach der Bundesratsbekanntmachung vom 4. März 1915 hat am 15. März 1915 eine Aufnahme der Kartoffelvorräte zu erfolgen.

Der Vorräte von Kartoffeln mit Beginn des 15. März 1915 in Gewahrham hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Vorräte dem unterzeichneten Stadtrate anzugeben.

Zu diesem Zwecke werden am 13. dieses Monats Zählkarten an die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter ausgegeben. Diese haben die Zählkarten sofort an die einzelnen Haushaltungen bez. Betriebe und Geschäfte zu verteilen.

Alles Nähere über die Ausfüllung der Zählkarte ergibt sich aus dieser selbst. Sie ist vor Ausfüllung des Kopies der Karte, vor Eintragung der Kartoffelvorräte und vor der Unterschrift genau durchzulesen. In Zweifelsfällen geben die Zähler die erforderliche Auskunft.

Die Abholung der ausgefüllten Zählkarten von den Hausbesitzern erfolgt am 16. März 1915. Letztere haben dafür zu sorgen, daß die Zählkarten rechtzeitig zur Abholung bereit liegen. Darüber ergeht noch besondere Bekanntmachung.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß nach gesetzlicher Bestimmung mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft wird, wer fahrlässig die geforderten Angaben nicht in der gefetzten Frist erlattet oder unvollständige Angaben macht. Bei vorsätzlichem Zumiderhandeln tritt Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 10000 Mark ein; auch können dann Vorräte, die verschwiegen sind, durch gerichtliches Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer keine Zählkarte erhalten hat, hat das in der Polizeiwache sofort anzugeben. Unterlassung verursacht Strafe.

Der Rat der Stadt Riesa, am 12. März 1915.

Fab.

Handelschule Riesa.

Zu der Dienstag, den 16. März, vorm. 1/11 Uhr in der Handelschule stattfindenben

Entlassung

der abgehenden Schüler und Schülerinnen ladet die geehrten Behörden, Mitglieder des Vereins „Handelschule“, Lehrherren und Eltern der Schüler und Schülerinnen, sowie alle Freunde der Handelschule ein

Riesa, den 11. März 1915.

Der Vorstand der Handelschule.

C. Braune, Vorf.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuer-einschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuer-gesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht behändigt werden konnten, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Seyda, am 13. März 1915.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 13. März d. J., von vormittags 1/9 Uhr an, gelangt auf der Freibank des hiesigen Schlachthofes das Fleisch eines Schweines zum Preise von 35 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, am 13. März 1915.

Die Direktion des hies. Schlachthofes.

Freibank Zeithain.

Sonnabend, den 13. März, von vormittags 9 Uhr ab, gelangt Rindfleisch, Pfund 50 Pfg., zum Verkauf.

Sonnabend, nachmittags von 1—3 Uhr, Verkauf von Rindfleisch, Pfund 50 Pfg.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Schänitz.

Sonnabend, nachmittags von 1—3 Uhr, Verkauf von Rindfleisch, Pfund 50 Pfg.

Der Gemeindevorstand.

Deutschland zur dauernden Niederlassung übergehenden oder übergehenden Angehörigen von reichsdeutschen Kriegern, die in anderen außerdeutschen Ländern als Oesterreich-Ungarn ihren Wohnsitz hatten, und auf das Umzugsgut der im Ausland wohnhaft gewesenen deutschen Reichsangehörigen, die durch den Krieg in die Notwendigkeit versetzt wurden, dauernd Aufenthalt in Deutschland zu nehmen.

— Mit der Frage der Abhaltung des 20. sächsischen Feuerwehrtages, der ursprünglich im August vorigen Jahres in Dautzen stattfinden sollte, jedoch infolge der durch den Kriegsausbruch eingetretenen Umstände verschoben werden mußte, hat man sich kürzlich an maßgebender Stelle beschäftigt und allseitig die Notwendigkeit dieser für unser vaterländisches Feuerlöschwesen wichtigen Tagung anerkannt. Der letzte Feuerwehrtag war 1911 in Wurzen. Die bevorstehende Tagung wird unter den obwaltenden Verhältnissen aller Voraussicht nach nur in einer Sitzung des Landesauschusses sächsischer Feuerwehren und der Abgeordnetenversammlung des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren bestehen, während Übungen, Vorführungen und Festlichkeiten fortfallen. Die Weiterverfolgung des Planes wurde dem Herrn Branddirektor a. D. Weigand-Ghemny, Professor Kellerbauer-Ghemny und Stadtrat Kammerat Reiche-Dautzen übertragen. Außerdem findet am 16. Mai d. J. in Dresden, wie alljährlich eine Verammlung des Landesfeuerwehrausschusses und der Vorsitzenden der sächsischen Bezirksfeuerwehreinheiten statt, die sich vorwiegend mit den durch den Charakter der Zeit gebotenen Maßnahmen zur Erhaltung des Feuerlöschwesens auf voller Höhe auch während des Krieges und anderen Feuerlöschangelegenheiten beschäftigen soll.

— MS. Die Landsturmpflicht dauert bis zum vollendeten 45. Lebensjahr. Nach Erlaß des Auftrags bis zur Auflösung des Landsturms findet ein Ausschreiben aus dem Landsturm nicht statt. Der Erlaß des Auftrags für das preussische Kontingent ist erfolgt: in den Bezirken des I., II., V., VI., VIII., IX., X., XIV., XV., XVI., XVII., XVIII., XX. und XXI. Armeekorps für den ausgebildeten und unausgebildeten am 1. August 1914*, in den übrigen preussischen und den beiden sächsischen Korpsbezirken a) für den ausgebildeten Landsturm am 15. August 1914*, b) für den nicht ausgebildeten Landsturm am 4. 12. 1914*. Alle Landsturmpflichtigen, die an den vorgedruckten Tagen ihr 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, d. h. alle am 2. 8., 16. 8. und 5. 12. 1869 oder später Geborenen sind also nicht ausgeschrieben, sondern bis zur Auflösung des Landsturms wehrpflichtig. Die Auflösung wird vom Kaiser angeordnet.

Dresden. Am Mittwochabend wurden auf der Wisdrufer Straße vor einem Geschäft zwei heilloslose Dienstmädchen bei Taschendiebstählen auf frischer Tat ertappt und festgenommen. Beide haben bereits 20 Fälle zugegeben. Es kommt aber eine weit größere Anzahl solcher Diebstähle in Betracht. Bei ihnen wurde ein ganzes Lager geklauter Gegenstände ausgehoben. — Auf den Gleisen des Westlichen Bahnhofs wurde gestern früh der verhängnisvolle Verstoß des 63 Jahre alten Bahnwärters Julius Böhme, Freiberger Straße 63 wohnhaft gewesen, aufgelesen. Er hatte in der Nacht das Rad eines durchgehenden Zuges nicht rechtzeitig bemerkt und war überfahren worden.

Palter. Die hiesige Talperre war infolge der warmen Tage und der Regenfälle in voriger Woche so weit angefüllt, daß das Wasser das Wehr an der Kaskade überflutete. In den letzten Tagen ist infolge des Frostes wieder ein kleiner Rückgang eingetreten. In der Nacht zum Sonnabend hat sich nach den Messungen ein Zufluß von 84 000 Kubikmeter Wasser ergeben, das sind aber 19 Kubikmeter in der Sekunde. Zweifelloß hat sich die Talperre bei den letzten großen Wasserzuflüssen ganz ausgezeichnet bewährt, da es möglich war, die Wassermengen der Wehrseite in entsprechender Weise zu regulieren, so daß keinerlei Schaden angerichtet werden konnte.

Capit. Der 11 Jahre alte Sohn des Glasmachers Schütze hatte ein altes Jagdgewehr, das in der Stube aufbewahrt wurde, als Spielzeug genommen und leute auf seinen acht Jahre alten Bruder Walter an. Zum Unglück war die Finte geladen, der Schuß brachte die Ladung drang dem Kleinen in den Kopf, der hochhäßlich zerquetschert wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Mittweida. Aus dem Juge gesprungen war vorgestern nachmittags, nachdem der nach Riesa fahrende Personenzug den hiesigen Bahnhof verlassen hatte, ein Sträfling, der zur Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe von Chemnitz nach dem Zuchthaus zu Waldheim transportiert werden sollte. Der Häftling, ein etwa 21 Jahre alter, schon vielbekannter Mensch, hatte im Wagenabteil am Fenster gesessen, und plötzlich — es war in der Nähe des Bahnhofs — die Tür geöffnet und den Sprung ins Freie gewagt. Der Häftling eilte in der Richtung nach Frankenaue querfeldein. Der Zug war inzwischen zum Stehen gebracht worden und der Transporteur nahm die Verfolgung auf. Inzwischen hatten aber mehrere Arbeiter den Verbrecher eingeholt und nach der Bahnhofsstation gebracht, wo er bis zur Abfahrt des nächsten Zuges in Gewahrsam blieb.

Bodenbach. Als der Bootsmann Berger am oberen Mosawitzer Umschlagplatz in einer Schaluppe nach dem dort vor Anker liegenden Kahn des Schiffseigners Ritter in Rönigstein fahren wollte, fuhr der Kahn auf eine Rette auf und schlug um. Berger versuchte, sich durch Schwimmen zu retten, ging aber schließlich unter und ertrank. Der beileidende Schiffer konnte ihm weder Hilfe bringen, noch seine Leiche bergen.

Dux. Der 51 Jahre alte Deizer Friedrich Jährta im „Waldschachtel“ in Dux kam der Stromleitung von 1000 Volt zu nahe. Jährta war sofort tot.

Halle a. S. Das am 14. November 1914 in Schkeuditz haltgefundene Eisenbahnunglück, bei dem zwei Eisenbahnbeamte getötet und ein Viehbegleiter schwer verletzt wurde, fand vor der hiesigen Strafkammer seinen gerichtlichen Abschluß. Wegen schuldiger Tötung und Gefährdung eines Eisenbahntransportes wurde der Lokomotivführer Schöps aus Magdeburg zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Barby (Prov. Sachsen). Von Aken kommend, sich vorgehen abend in hartem Nebel ein Hamburger Dampfer bei der hiesigen Fähre auf Land. Bei dem Versuch, den Dampfer wieder flottzumachen, schlug der Dankahn, in dem sich der Kapitän und zwei Bootleute befanden, um. Alle drei ertranken vor den Augen der entsetzten Frau des Kapitäns, die von Bord aus dem Unglück zuschauen mußte.

* Tag der Verkündigung und der Ausgabe des Reichsgesetzblatts.

Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 12. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwei feindliche Linienfahrer, begleitet von einigen Torpedobooten, feuerten gestern auf Bad Westende mit über 70 Schuß, ohne irgend welchen Schaden anzurichten. Als unsere Batterien in Tätigkeit traten, entfernte sich das feindliche Geschwader. Die Engländer, die sich in Neuve-Chapelle festsetzten, stießen heute Nacht mehrere Male in östlicher Richtung vor. Sie wurden zurückgeschlagen. Auch nördlich Neuve-Chapelle wurden gestern schwächere englische Angriffe abgewiesen. Der Kampf in jener Gegend ist noch im Gange. In der Champagne herrschte im allgemeinen Ruhe. In den Vogesen war wegen heftigen Schneetreibens die Gefechtsaktivität nur gering.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Augustower Waldes wurden die Russen geschlagen. Sie zogen sich durch schleunigen Abmarsch in Richtung Grodno einer völligen Niederlage. Wir machten hier über 4000 Gefangene, darunter 2 Regimentskommandeure, eroberten 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre. Auch aus der Gegend von Augustowo hat der Feind den Rückzug auf Grodno angetreten. Nordwestlich Ostrolenka nahmen wir im Angriff 3 Offiziere und 220 Mann gefangen. Nördlich und nordwestlich Praszysz schreiten unsere Angriffe fort. Neben 3200 Gefangene blieben hier gestern in unseren Händen.

Zwei große Siege haben sich die Russen in ihren amtlichen Bekanntmachungen zugesprochen. Den Sieg bei Grodno und den bei Praszysz. In beiden Schlachten behaupten sie, je zwei deutsche Armeen geschlagen oder vernichtet zu haben. Wenn die russische oberste Heeresleitung im Ernst dieser Meinung war, so werden die Ereignisse der letzten Tage sie über die Kampfkraft unserer Truppen eines anderen belehrt haben. Ihre mit so berechneten Worten verkündete Offensive von Grodno durch Augustower Forst ist bald gescheitert. Bei Praszysz sehen unsere Truppen nach vorübergehendem Ausweichen wieder 4 km nördlich dieser Stadt. Seit ihrer Aufgabe sind auf dem Kampffelde zwischen Weichsel und Drzyz 11460 Russen gefangen genommen worden.

Oberste Heeresleitung.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Aus der Budgetkommission des Reichstages. Die verstärkte Budgetkommission des Reichstages begann gestern die Erörterung des Etats des auswärtigen mit einer Aussprache über die gesamte politische Lage. Der Referent eröffnete die Aussprache mit einem allgemeinen Überblick über die militärische und politische Situation. Danach gab der Staatssekretär des auswärtigen Auswärtigen über die gegenwärtige diplomatische Lage und Schilderte dabei im einzelnen unsere Beziehungen zu den neutralen Mächten. Ausführlich wurde die Lage unserer Flotte und Kriegsgesangenen in den feindlichen Ländern besprochen. Die Berichte, die von neutraler Seite dem auswärtigen Amt erstattet worden sind, sind zwar in mancher Beziehung beruhigend, in vielen Fällen sind die feindlichen Regierungen jedoch ihren Pflichten in der Behandlung der Gefangenen nicht nachgekommen. Die gegen das Völkerverbrechen gerichteten Zivilpersonen sind vielfach schlechter behandelt worden als die Kriegsgesangenen. Die Unterkunftsverhältnisse haben namentlich am Beginn des Krieges große Mängel aufgewiesen. Besonders schlecht erscheint die Lage der mittellosen Zivilgefangenen in Russland. Zur Erleichterung ihrer Lage ist der amerikanische Botschafter in Petersburg, ebenso wie denen in anderen feindlichen Ländern, ein unbeschränkter Kredit zur Verfügung gestellt worden. Dauernd ist die Reichsregierung in Verbindung mit den Schutzmächten und mit wohlthätigen Vereinigungen bemüht, für Verbesserungen zu sorgen. Mit schärfer Entschiedenheit wurde der mit der Einrichtung der Deutschen Fide und Gründler in Casablanca begangene Justizmord besprochen. Von der Regierung wurden die Schritte dargelegt, die getroffen sind, um die Vollstreckung des Urteils zu verhindern. Ueber Vergeltungsmassregeln befragt sich die Reichsregierung ihre Entschlüsse bis zum Eingang des Urteils vor. Die durch die Presse bekanntgewordene Ankündigung der britischen Admiralität, daß die gefangenen Besatzungen von U-Booten einer anderen Behandlung unterworfen werden sollen als andere Kriegsgesangene, ist sofort zum Gegenstand einer Anfrage bei der englischen Regierung gemacht worden. Dabei ist kein Zweifel darüber gelassen worden, daß zu den schärfsten Vergeltungsmassregeln gegriffen werden würde, falls sich die Ankündigung bestätigt. Die Angabe, daß die Engländer deutsche Gefangene auf Schiffe gebracht hätten, um sie gewissermaßen als Kugelgang gegen deutsche Angriffe zu benutzen, hat sich als irrtümlich herausgestellt. Der Grund dieser Maßnahme ist in den Unterkunftsverhältnissen zu suchen. Gefahr liegt für diese Gefangenen nicht vor. In eingehenden Erörterungen beschäftigte sich die Kommission mit der brutalen und völkerverwundlichen wirtschaftlichen Kriegsführung Englands. Es wurde allgemein zustimmend anerkannt, daß die dagegen ergriffenen Vergeltungsmassregeln notwendig und wirkungsvoll sind. Die in der Frage des „U-Bootkrieges“ ergangenen Noten fanden allgemeine Billigung.

Oesterreich-Ungarn.

Der frühere Erzherzog Ferdinand Karl, der jüngere Bruder des verstorbenen Thronfolgers, Erzherzogs Franz Ferdinand, der seit einigen Jahren unter dem bürgerlichen Namen Ferdinand Burg in München lebte, ist gestern nacht gestorben. Beim Hinscheiden waren die Erzherzogin Marie Theresia und Maria Annunziata, sowie Prinzessin Elisabeth zu Reichstein anwesend. Die Beisetzung wird in Obermais bei Meran erfolgen.

Brutmäshinen.

Im März sollte man mit der Brut beginnen. Bei dem leichten Kaffen, wie Italiener und deren Kreuzungen, die, je nach der Pflege, im Alter von 5 bis 6 Monaten (ohne im ersten Jahre zu mausern) mit dem Legen beginnen, können sich auch späte Bruten.

Wo man sich der Brutmaschine bedient, dort kann man natürlich zu jeder Zeit brüten lassen. Der Erfolg mit einer Brutmaschine hängt ebenso wie bei irgend etwas anderem von der Kenntnis und dem Verständnis der Regeln und Grundzüge ab, nach denen die Maschine arbeitet und das man die Vorschriften beobachtet und zur Anwendung bringt, wie sie vom Fabrikanten gegeben sind; nebenher spielt aber auch die persönliche Erfahrung noch eine Rolle. Vor allem ist der Apparat so zu stellen, daß der Herraum in allen seinen Teilen die gleiche Temperatur hat. In dieser Beziehung muß die Maschine erst gehörig ausgeprobt werden, was unter Benutzung von richtig angelegten Thermometern sich bald feststellen läßt, sobald die Lampe angezündet und der Raum angewärmt ist. Bei dieser Probearbeit wird man sich auch überzeugen, ob sonst alles in Ordnung ist. Die Lampe ist stets gut rein zu halten, und nur das beste Öl ist zu benutzen; schlechtes Öl macht die Lampe schwarz und sie kocht. Die Maschine muß genau waagrecht stehen und in einem Tag und Nacht möglichst gleichmäßig temperierten Raum aufgestellt sein. Am zweiten Tage und dann von da ab täglich bis zum 18. Tage müssen die Eier morgens und abends gemendet werden. Am achten Tage sind die Eier auf ihre Befruchtung zu prüfen und alle klaren Eier sind zu entfernen; diese Untersuchung ist am 15. Tage nochmals vorzunehmen, um Eier, die bei der ersten Prüfung zweifelhaft erschienen, noch fortzunehmen. Wenn die Küken sehr schwer aus dem Ei schlüpfen und an Entkräftung eingehen, ist meistens zu trockener Bruttemperatur daran schuld. Außer dem täglichen Wenden der Eier hat man auch für ein ausreichendes Lüften zu sorgen. Man fängt mit 10 bis 15 Minuten Lüften an und steigert die Zeit mit der zunehmenden Eigenwärme der Eier bis auf 30 bis 40 Minuten. Ebenso wichtig ist das regelmäßige Besprengen der Eier mit lauwarmem Wasser.

Den Küken, wenn sie gepickt haben, durch Herauslösen aus dem Ei diesen Prozeß zu erleichtern, ist nur in Ausnahmefällen ratsam; man verlegt zu leicht ein Blutgefäß, und dann gehen die Küken rettungslos ein. Wohl aber kann man die leicht angepickten Eier nochmals gründlich mit Wasser besprengen und, wenn nötig, auch die Eikapfel über der Luftblase vorsichtig lösen; das gelingt aber nur, wenn das Küken schon ringsherum gepickt hat. Beim Herauslösen selbst soll man die Küken möglichst in Ruhe lassen und die Schale nicht zu häufig, höchstens alle zwei Stunden, öffnen. Es ist jedem Geflügelliebhaber, der sich mit künstlichen Brutmaschinen beschäftigt, erst einmal seine Maschine mit Enteneiern zu belegen, da diese verhältnismäßig weniger empfindlich sind und günstigere Erfolge bringen. Man hat nur für genügende Feuchtigkeit zu sorgen, sonst ist die Behandlung genau dieselbe wie bei Hühnereiern. Der Vorgang des Ausschlüpfens geht bei Enten auch meist leichter vonstatten. Kleine Schwänze sind beim Ausschlüpfen viel empfindlicher als Enten und geben, wenn in den letzten kritischen Tagen der Brutzeit etwas veräuert wurde, häufig nur an Entkräftung zugrunde.

Verwendet

„Kreuz-Plennig“

Marken

auf Karten, Briefen usw.



Konfirmanden-Anzüge

von Mk. 10.— an bis zum Elegantesten.

Herren-Anzüge, Jurschen-Anzüge, Knaben-Anzüge, stets erste Neuheiten.
Paletots, Jozener Mäntel, Pelzerinen, Helmäntel, Velpelzerinen, ferner Hosen, Westen und Arbeiter-Garderobe in unerreichter Auswahl

Größtes Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung am Platze von

Franz Heinze, Hauptstrasse 28.

Bediennung streng reell!

Preise billig, aber fest!

10 Mark garantiert wöchentlich Neben-Heimarbeit.
verdient durch leichte dauernde Beschäftigung für Damen. Muster und Prospekt gegen Einsendung von 50 Pfg. in Marken.
Frau Eile Kunze, Zwilau Sa., Lutherstr. 14.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt mein
Buchhalter

Herr Paul Rudolph,

sowie mein Kutscher

Herr Emil Otto.

Ich verliere in den Dahingegangenen
wiederum zwei tüchtige hoffnungsvolle Beamte,
die sich durch ihre Strebsamkeit und durch ihre
Pflichttreue bei mir ein ehrendes Gedenken
gesichert haben.

C. F. Förster.



Tiefbewegt erhalten wir die traurige Nach-
richt, daß unser lieber Freund

Gustav Paul Rudolph

Unteroffizier der R. I. u. W.-R. II

4. Feldart.-Regim. 48

am 26. Februar 1915 im Kampfe fürs Vater-
land gefallen ist.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen
treuen Freund von edelstem Charakter, dem wir
stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Riesa, den 12. März 1915.

Johannes Hempel und Familie
Max Jung
Curt Schnabel
Karl Gebauer.



Auf dem Felde der Ehre fiel am
27. Febr. mein innigstgeliebter Gatte,
unser treusorgender Vater, Sohn,
Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Otto Schönberg

Reservist im 64. Brigade-Verlag-Bat., 4. Komp.

Schmerzvollt zeigen dies an

die tieftrauernde Gattin nebst Kindern
und allen Hinterlassenen.

Riesa, den 12. März 1915.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teil-
nahme durch Wort, Gesang und schönen
Blumenschmuck von nah und fern beim Be-
erdigungsfest unserer guten Mutter, Frau

Henriette verw. Clauß

geb. Wachs

sagen wir hierdurch allen den

herzlichsten Dank.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Gute
Nacht“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Sobersien, den 11. März 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Trauer.

Unsere große Auswahl
in

Trauerkleidung:

Holländerhüte

Blusen

Frauenshirts

Kindershirts

Unterhosen

zu sehr billigen Preisen.

H. Lohmann Nachf.

Albertplatz.

Jetzt bei der Geldknappheit sollte Jeder
bei seinen Einkäufen sparen. Das tun
Sie bestimmt, wenn Sie bei mir kaufen.
:: Jeder Einkauf ein Vorteil für Sie. ::

Kohlen und Briketts

preiswert und gut

Kohlenkour Haus Ludwig

— Fernsprecher 68. —

Die Einwohnerschaft Riesa's und Umgebung.

Das gesetzliche und auch berechtigte Verbot der Getreidefütterung
an Milch- und Rindvieh, die ungeheure Preissteigerung sämtlicher Kraft-
futtermittel bis über das Doppelte und selbst das Dreifache ihrer bis-
herigen Höhe, zwingen die Milch produzierenden Landwirte, den Milch-
preis ab 15. März 1915 auf

24 Pfennige pro Liter

zu erhöhen.

Wir bitten die geehrte Einwohnerschaft Riesa's und Umgebung, diese
Preiserhöhung als eine leider notwendige hinzunehmen.

Die Milchproduzenten Riesa's und Umgebung.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß heute Donnerstag nachmittag 5 Uhr
nach längerem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte und treusorgender
Vater meines Sohnes, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der

Gutsbesitzer Hugo Kühne

sanft entschlafen ist.

Dies zeigen schmerzvollt an die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Reida, den 11. März 1915.

Die Beerdigung erfolgt Montag mittag 1/1 Uhr vom Trauerhause aus.

Vereinsnachrichten

Orpheus. Sonnabend abend 9 Uhr im Gesellschaftshaus
Probe für vaterländischen Vereinsabend.

R. S. Militärverein Sobersien und Umgeg. Sonntag,
den 14. März d. J., findet abends 7/8 Uhr im
Vereinslokal die Monatsversammlung statt. Um zahl-
reiches Erscheinen wird gebeten.

Kriegsabend in Gröba.

Auf vielfach ausgesprochenen Wunsch sollen nächsten
Sonntag, den 14. März, abends 7 Uhr im Gasthaus zum
Anker die Aufführungen:

Theater und lebende Bilder

nochmals aufgeführt werden. Um allen Einwohnern die
Gelegenheit zum Besuche zu geben, beträgt der Eintritts-
preis für Erwachsene 10 Pfg. für Militärpersonen
5 Pfg. Der Kriegshilfs-Ausschuss zu Gröba.

Zentral-Lichtspieltheater

Gröba.

Spielplan vom 12. bis 14. März 1915.

Der siegreiche Weg unseres Kronprinzen (Nr. 10)
große authentische Aktualaufnahme.

!! Unser täglich Brot !!

Drama in 4 Akten von packender Wirkung,
herrliches Spiel.

Wampers Abenteuer — Vinesu als Einzelkämpfer

— gute Humoresken. —

Der romantische Vri, herrliche Naturaufnahme.

Sonntag nachmittag Jugend- und Familienvorstellung
mit bestgewähltem Programm.

Um gütigen Zuspruch bitten Robert Zach.

Ein großer Posten

große

Wachstuchreifer

schöne Ware, gute Muster

Netter nur 95 Pfg.

H. Lohmann Nachf.

Albertplatz.

Zur Konfirmation

empfehle

Glacé- und Stoff- handschuhe

in Schwarz, weiß und farbig,

Vorhemden, Kragen,

Manchetten, Armbänder,

Holenträger.

Max Werner,

Hauptstr. 65.

Das anerkannt gute

kaltflüssige

Baumwachs

in wieder einzuverfügen.

Anterdrogerie Riesa.

Gasthof Stötz.

Sonntag, den 14. März,

lobet zum

Bodbiereauschank

und Brotwürstchen

freundlichst ein

Johannes Meißner.

Die heutige Nr. umfaßt

12 Seiten.

Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten.

Während der ersten Kriegsmomente war es den Russen gelungen, Galizien und die Bukowina zu besetzen...

Zur Erfüllung dieser überaus wichtigen Aufgabe beschloß die Verbündeten im Januar ein gemeinsames Vorgehen...

Was das für die Sicherung und Aufrechterhaltung der rückwärtigen Verbindungen und überhaupt für die Beförderung schwerer Lasten bedeutet...

Auch die Fregeraufklärung hat in den Bergen mit außerordentlichen Widerwärtigkeiten zu kämpfen...

Der Winterfeldzug in den Karpaten stellte unsere Truppen noch vor weitere neue beschwerliche Aufgaben...

Was nun die Quartiere betrifft, so konnte man sich von der armen und teilweise schon früher gründlich gebrandschapten Bevölkerung der Karpatenländer...

aus einer höheren Lebenshaltung schwerer als in Schützengräben oder auf freiem Felde zu kampieren...

So finden wir an und neben den Oerztruppen außer den Tausenden, die selbst kämpfen oder den kämpfenden ihren Lebensbedarf nachtragen...

Wir haben auf einige der großen Schwierigkeiten hingewiesen, die es erklären, warum die deutschen Truppen obendrein gegen den Widerstand der überall sehr geschult und zäh überlebenden Russen...

Wie die Landtschaft aussieht, in der sich diese demwichtigen Ereignisse abspielen, wie die Bevölkerung...

Generalversammlung des Vereins für Wohlfahrtspflege

am 10. März 1915, 4 Uhr nachmittags, im „Zachsenhof“ zu Großenhain.

Der Vorsitzende des Vereins, Herr Geheimrat Dr. Uhlmann, begrüßte die zahlreich Erschienenen...

Jahresbericht.

Wie der Herr Vorsitzende ausführte, zählte der Verein für Wohlfahrtspflege im vergangenen Jahre 1914 persönliche und 15 korporative Mitglieder...

ein wie, wo die Mittel nicht ausreichen, durch Gewährung von Beihilfen unterstützend eingreifen...

Den Kassenbericht erstattete Herr Schuldirektor Bömer-Gröba. Der Bericht verzeichnete in Einnahme 5855,02 Mark und in Ausgabe 4292,95 Mark...

Der Voranschlag zum Haushaltsplan, der in der Einnahme mit 3060 Mark und in der Ausgabe mit 2920 Mark...

Der nächste Punkt der Tagesordnung war der Vortrag des Herrn Geheimen Hofrats Dr. Kirchner...

„Die heimische Landwirtschaft, ihre Entwicklung und ihre heutige Bedeutung.“

Mit großer Verehrung behandelte der geschätzte Herr Vortragende dieses Thema, sodaß er die Versammelten von Anfang bis Ende spannend festhielt...

Advertisement for 'Kriegskreuz 1914' featuring a cross logo and text: 'Kauft u. trägt das Kriegskreuz - 1914 - Die Hilfe der schweigenden Not! Preis: 2 Mark. Zu haben in den durch Plakate kenntlichen Geschäften.'

Die Lage der Landwirtschaft in Deutschland ansehnlich, so ist der deutsche Landwirt derjenige, der mit dem heimischen Kulturboden in engerer Beziehung steht. Und die Landbevölkerung ist eine Kraftquelle des deutschen Reiches, wie der Herr Vortragende an der Hand von Zahlen der Militärtauglichkeit in den Städten und auf dem Lande ausführte. Dasjenige Volk ist stets zurückgegangen, welches seine Landwirtschaft hat zu Grunde gehen lassen. Wie der Herr Vortragende aber weiter ausführte, hat nicht nur die Landwirtschaft das größte Verdienst an dem Durchführen des Weltkrieges, nein, auch Industrie und Handel haben es geschafft, daß wir in der Lage sind, den gegenwärtigen Krieg durchzuführen. Geld hat uns Industrie und Handel gebracht und zum Kriegsführen geholfen, Geld und nochmals Geld. Die Kruppischen Geschütze, die Unterseeboote sind alles Zeugnis unserer hervorragenden Industrie. So sehr es notwendig und richtig ist, die Landwirtschaft auf der Höhe zum Wohle ungeres Volkes zu erhalten, so bedeutet sie nicht das, wenn Industrie, Handel und Landwirtschaft getrennt marschieren. Wenn diese aber vereint sind und das sind sie, dann können wir mit Ruhe sagen: „Dies Vaterland magt ruhig sein.“ Den beherrschenden, lebendigsten Worten des Herrn Vortragenden folgte lebhafter Beifall. Ihm gab Herr Geheimrat Amtshauptmann Dr. Uhlmann in warmen Worten im Namen der Versammelten mit dem Wunsche Ausdruck, daß, wenn, worauf der Herr Vortragende hingewies, der hohe Stand unserer heimischen Landwirtschaft hauptsächlich mit dem Zusammengehen von Wissenschaft und Praxis zurückzuführen sei, in dieser Richtung auch der Vortrag für den höchsten Beifall befruchtend wirken möge und daß die hier gegebenen Anregungen auch weiter hinausgetragen werden möchten. — Im Anschluß an die Generalversammlung fand noch eine große Vorstandssitzung statt, in welcher sich sachgemäß der Vorstand neu konstituierte und außerdem eine Interaktion bewilligt wurde.

Die Lage der Landwirtschaft in Deutschland ansehnlich, so ist der deutsche Landwirt derjenige, der mit dem heimischen Kulturboden in engerer Beziehung steht. Und die Landbevölkerung ist eine Kraftquelle des deutschen Reiches, wie der Herr Vortragende an der Hand von Zahlen der Militärtauglichkeit in den Städten und auf dem Lande ausführte. Dasjenige Volk ist stets zurückgegangen, welches seine Landwirtschaft hat zu Grunde gehen lassen. Wie der Herr Vortragende aber weiter ausführte, hat nicht nur die Landwirtschaft das größte Verdienst an dem Durchführen des Weltkrieges, nein, auch Industrie und Handel haben es geschafft, daß wir in der Lage sind, den gegenwärtigen Krieg durchzuführen. Geld hat uns Industrie und Handel gebracht und zum Kriegsführen geholfen, Geld und nochmals Geld. Die Kruppischen Geschütze, die Unterseeboote sind alles Zeugnis unserer hervorragenden Industrie. So sehr es notwendig und richtig ist, die Landwirtschaft auf der Höhe zum Wohle ungeres Volkes zu erhalten, so bedeutet sie nicht das, wenn Industrie, Handel und Landwirtschaft getrennt marschieren. Wenn diese aber vereint sind und das sind sie, dann können wir mit Ruhe sagen: „Dies Vaterland magt ruhig sein.“ Den beherrschenden, lebendigsten Worten des Herrn Vortragenden folgte lebhafter Beifall. Ihm gab Herr Geheimrat Amtshauptmann Dr. Uhlmann in warmen Worten im Namen der Versammelten mit dem Wunsche Ausdruck, daß, wenn, worauf der Herr Vortragende hingewies, der hohe Stand unserer heimischen Landwirtschaft hauptsächlich mit dem Zusammengehen von Wissenschaft und Praxis zurückzuführen sei, in dieser Richtung auch der Vortrag für den höchsten Beifall befruchtend wirken möge und daß die hier gegebenen Anregungen auch weiter hinausgetragen werden möchten. — Im Anschluß an die Generalversammlung fand noch eine große Vorstandssitzung statt, in welcher sich sachgemäß der Vorstand neu konstituierte und außerdem eine Interaktion bewilligt wurde.

Liebesgaben für die Front.

Die seit dem 22. v. M. in Kraft getretenen neuen „Vorschriften über den Privat-Paket- und Privat-Güterverkehr bei dem Militär-Vakanzverkehr“ ermöglichen es in dankenswerter Weise einem jeden, seinen Angehörigen und Freunden im Felde Sendungen zugehen zu lassen. Von dieser Möglichkeit wird man gewiß überall mit Freude Gebrauch machen; es ist aber andererseits auch zu hoffen, daß dabei die bringende gebotene Beschränkung auf das Notwendige herrsche, damit die Militärbehörde nicht etwa wieder zu Einschränkungen gezwungen werde.

Wenn es nun zwar auf diesem Wege der Sendungen an bestimmte Personen gelingen wird, einem Teil der in der Front aufstrebenden Bedürfnisse abzuwehren, so wird es doch immer noch eine ganz erhebliche Zahl draver Kämpfer geben, die entweder dabei niemand haben, an den sie sich mit ihren Bitten und Wünschen wenden können, oder deren Angehörige nicht die nötigen Mittel besitzen, um ihnen etwas zuzugeden. Diese alle bleiben somit noch wie vor auf die Liebesgaben angewiesen, das heißt auf freiwillige Spenden, die ohne bestimmte Adresse ins Feld hinausgeschickt werden. Es ist bedauerlich, daß die Freigabe dieser Gelder durch Bedenken darüber beeinträchtigt wird, ob auch eine gerechte Verteilung der Liebesgaben gewährleistet ist. Genaht werden derartige Bedenken durch vereinzelt briefliche Berichte aus der Front, die weiteren Kreisen bekannt werden. Man überlegt aber hierbei, daß der Gang der militärischen Operationen die Zufuhr von Liebesgaben zur Front oft für längere Zeit ganz unmöglich macht. Gerade im Osten mit seinem unentwidelten und auf russischem Gebiete geradezu verwahrlohten Straßennetz wird die Welle der Truppen und Kolonnen, die dem unbedingten nötigen Ersatz an Munition und Lebensmitteln dienen, heranziehen, daß nicht einmal Vagabunden und Feldpost, geschweige denn Liebesgaben zu den Regimentern gelangen können. So kann es wohl vorkommen, daß sich Liebesgaben in den Depots hinter der Front teilweise anhäufen und einzelnen Truppenteilen nicht zugeführt werden können. Diese beklagen sich dann in Briefen nach der Heimat, und die Folge davon ist, daß man sich über die Mängel der Liebesgabenzufuhr entsetzt und auf dem Wege von besonderen Sammlungen und Transporten, die schließlich ebenfalls die Truppen erreichen können, die nicht verteilbaren Depotbestände hinter der östlichen Front noch vermehrt, während die zur Zeit ungedienten an die Truppen abliegenden Liebesgaben für die anderen Kriegsschauplätze vernachlässigt werden.

Den hier unbedingt nötigen Gesamtüberblick über die obwaltenden Verhältnisse können nur die zuständigen Militärbehörden besitzen, und deshalb sind auch nur diese imstande, einen zweckmäßigen und gerechten Ausgleich zu veranlassen. Wenn man vorstehenden Erwägungen vorurteilslos nachgeht, dann kann man es nur mit dankbarer Zustimmung begrüßen, daß die neuen Vorschriften die schon längst bestehende, aber leider so vielfach außer acht gelassene Anordnung klar und bestimmt erneuern, monach alle Liebesgaben ausschließlich über die Abnahmestellen am Siege der Generalkommandos, deren Befehle nach Anordnungen der obersten Heeresleitung verteilt werden, zu gehen haben.

Der Bedarf an Liebesgaben ist nach wie vor ein großer. Daher möge jeder, der in der Lage ist, solche für unsere heldenmütigen Truppen zu spenden, seine Gaben in guter Verpackung an die dazu bestimmten Sammelstellen des Roten Kreuzes einreichen, damit diese auch freit in der Lage sind, den immer wieder an sie aus der Front ergehenden Anforderungen gerecht zu werden.

Tabak, Algaaren, Seife, Nichte, Dosenrührer, Messer und Batterien für elektrische Lampen, sowie dauerhafte Schwärze sind immer willkommen. Außerdem werden besonders verlangt: Ferngläser und Feldstecher, (sodann Ockerkakao und wasserichte Tischer (Seltwasser) in Größe von 1 Meter zu 1,50-2 Meter. An Bekleidungsstücken empfiehlt sich auch fernherhin noch die Spendung von wollenen Hingehandschuhen und Sturmbäuden, während an Leibbinden und sonstigen Wollstücken bei den Truppenteilen zurzeit noch genügende Bestände vorhanden sein dürften.

Arbeiter als Kriegsdichter.

Es. Das große Erlebnis des Krieges, das die Herzen aller im Inneren aufgewühlt und erschüttert hat, ist von den deutschen Arbeitern besonders hart empfunden worden, wie ihre prächtige Haltung vor dem Feind und in der Heimat beweist. Wie so viele, ihnen selbst kaum bewußte innere Kräfte gelöst wurden und sich an Licht rangen, so sind auch plötzlich unter den Arbeitern harter dichterische Begabungen erwanden, und ihre Gedichte gehören mit zu dem Besten und Schönsten, das die neue Kriegsdichtung hervorgebracht. Eine Anzahl dieser Arbeiter-Kriegsdichter tritt und in der Sammlung neuer Kriegsgedichte entgegen, die im Verlag von Eugen Diederichs in Jena unter dem Titel „Siege oder Tod“ erscheint, und wir können in diesen Wirkungsworten, zum Teil noch ungedruckten Versen verfolgen, welche gewaltige Eindrücke der Krieg der Arbeiter schenkt hat. So schildert der hochbegabte Wiener Arbeiter Alfons Pechold das Offenbarwerden dieses neuen Mochts in einem großen Symbol

Aus unbefannten Tiefen härrt es her, es konnert an die Bände, überbraut der Räder Zausen, häubt die Erde leer und reist vom Werte jede Arbeitsschaut. Seit Jahren wühlte es aus Angst und Gog sich anwärts in das große Tageslicht. Nun ist es fremd dem dunklen Gelage und glüht aus jedem finsternen Gestalt.

Und dem Herzen des deutschen Arbeiters entringt sich in dieser Stunde der Befehl ein tuniges Bekenntnis zu Deutschland, wie ihm Nazi Brügger so schöne Worte geschrieben:

Nimmer schon haben wir eine Liebe zu dir gekannt, dich wir haben sie nie mit einem Namen genannt. Als man uns rief, da zogen wir freudig fort, auf den Lippen nicht, aber im Herzen das Wort: Deutschland!

Daß kein fremder Fuß betrete den heimlichen Grund, stirbt ein Bruder in Polen, liegt einer in Flandern wund. Wie schügen wir deiner Grenze heiligen Saum, unser blühendes Leben für deinen dürstigen Baum, Deutschland!

Nun redt der Arbeiter die Gault, die er vorher zu Werken des Friedens geschwungen, zur heiligen Arbeit fürs Vaterland mit derselben unverdrossenen Ruhe. Alfons Pechold dichtet:

Wir sind nur Proleten, aber wir lieben die Erde, die unser'n Schweiß in rauschenden Strömen trinkt, fort in die Schanzen, hoch auf die schwarzen Pferde, wenn auch der Tod mit der tausenden Entee winkt. Nicht gejagt und gewankt, wir wollen das Ende erwarten, als ständen wir ruhig in Pergament oder Habrit; neben den Bahnen heben sich unsere Ständer, und nur zur Sicht, verständig ein heiliges Geisid, Der Schmied Peter Bauer singt in ähnlichem Tone:

Den Eisenhammer in der Faust
In Schwung und Schlag,
Von Dampf, Motorgeurt umbraust,
Nur so kann' ich den Tag.
Nun laucht der Schladtruf hell und laut,
Das Eisen her,
Die Arbeit, wie man Feinde haut,
Wird meinem Arm nicht schwer!

Seinen Ausmarsch mit den Brüdern schildert der Regimentschef Heinrich Verich:

Ein Gewehr mein Vater hat getragen,
Als er einst zum Kampfe zog,
Und auch sein Herz hat in Ruh gelagert
Als der Kamotus durch die Wunde floß.
Sein Herz schlug wie mein:
Nicht schlagen sie wie eins.
Wenn gezogen werden muß, dann drauß!
Sont steht Deutschlands Ehre nimmer auf
Deutschlands Ehre soll von neuem glänzen.
Durch der Schindheit freien Mut!
Meine Hände sollen sie bekränzen,
Blüht der Vorber auch von unser'm Blut
Kamerad, ich und du,
Der Freie ruft mir's zu.
Keiner sei von uns als Mann geehrt,
Der nicht Kampf und Sieg und Tod begehrt.

Aus dem Schützengraben erzählt der württembergische Kampfenlöter G. G. E., der seitdem dem Heidenost erlitten hat, wie sie sich liegen muhten und trotz ihrer Ungebuld nicht an den Feind durften:

Wir haben die Gewehre fest an uns gedrückt,
Die Finger in ohnmächtiger Wut geballt,
Und dachten: „Kommt der Befehl jetzt nicht bald,
So brechen wir vor, komme was mag.“
Und warteten doch bis zum vierten Tag.
Oft wenn die Geduld schon zu brechen schien,
Dicht uns nur die eiserne Disziplin.
Wir haben gewartet hundert Stunden
Und haben gebüht aus gleich vielen Wunden.
Daß der Hunger an unseren Kräfte genagt,
Danach hat keiner weiter gekragt.
Nur ein das Hera schier zerziffen hat,
Wenn ein Sterbender stammelnd um Wasser hat.
Und wir konnten den brennenden Durst nicht stillen,
Den letzten stehenden Wunsch nicht erfüllen.
Alle Feldflaschen leer — — keinen Tropfen mehr,
Und werde ich heftig, und werde ich mehr,
Daß eine vergesse ich nimmermehr.

Heinrich Verich dichtet einen Schlachtfeldesang, dessen Strophen stets in einem Gedanken an die Mutter Germania ausklingen:

Heiliges Vaterland, wenn wir dich grüßen,
Soll der Gruß des Sieges Kunde sein.
Wanken wir, so müssen wir es büßen.
Weichen? Tausendhimmig schallt es: Nein!
Vorwärts! Alle Mann!
An den Feind heran!
Singt die Heber unser Väter wieder,
Denn es ist der Rache Stunde nah!
Und wir haben Millionen Brüder,
Uns're Mutter heißt: Germania!

Und Alfons Pechold grüßt das Deutschland der Zukunft mit den folgenden tiefempfundenen Versen:

Deutschland muß größer werden!
So hör' ich rufen allerwärts.
Ja, es muß größer werden,
Ruh reichen auf der Erden
In jedes Firm und Herz!
Deutschland muß härter werden!
Kraft blüht' aus jedem Gaus und Streich!
Ja, es muß härter werden,
Der gründen auf der Erden
Der Menschheit gold'nes Reich.

Vermischtes.

Zur Warnung. In recht peinlicher Weise wurde kürzlich eine Rindaufzucht gestiftet, die in Königswalderhauken stattfand. Die Mutter des Täufelings wollte mit der Bewirtung ihrer Gäste Ehre einlegen und ließ es an nicht fehlen. Als besondere Ueberraschung gelangte ein großer, selbstgebackener Kuchen auf die Festtafel, der angeht die jetzigen Mehrverhältnisse die Bewunderung der Gäste erregte. Als man nun gerade im Begriffe war, den Kuchen zu verzehren, erschien zum Erkennen der Teilnehmer plötzlich ein Polizeibeamter auf der Bildfläche, der sich zunächst ein Kollprobe des ledernen Gebäcks ausbat und dann den Kuchen beschlagnahmte, da die Mehlschlammung nicht den bestehenden strengen Vorschriften entsprach. Neben dem Verluste des Kuchens droht der verschwendlichen Galtgeberin nun obendrein ein Strafmandat.

Spendet Gold und Silber dem Roten Kreuz.
Spenden werden in der Stadthauptkaffe entgegengenommen.

Wer mit dem Brate spart, erwirbt sich ein Verdienst vor dem Vaterland.

Urteil gegen einen englischen Kriegszwangsarbeiter. Das Gericht der Inspektion des immobilen Gardetorgs Station Spandau verurteilt gestern den englischen Kriegszwangsarbeiter und Arbeiter John Bramble aus London wegen Achtungsverletzung gegen einen Vorgesetzten im Dienst vor verurteilter Mannhaft im Gefolge und wegen Gehorhamsverweigerung in zwei Fällen zu 8 Jahren 3 Monaten Gefängnis. Der Vertreter der Anklage hatte wegen eines tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten und Gehorhamsverweigerung 10 Jahre 6 Monate Gefängnis beantragt. Der Gerichtshof hat jedoch die Vornahme eines tätlichen Angriffs verneint und nur auf Achtungsverletzung und Gehorhamsverweigerung für vorliegend erachtet.

Der Krieg in der südafrikanischen Sandwüste. Nach der Niederwerfung des Bureauhandes hat General Botha jetzt mit einer Armee, die nach englischen Berichten 50000 Mann stark sein soll, den Kampf gegen Deutsch-Südwestsrika eröffnet. Große Ausichten, den Feind in diesem Feldzuge zu schlagen, hat man im Kapland selbst nicht, denn der Johannsburg Korrespondent der „Daily Mail“, E. R. Neame, beiläufig, in einem langen Aufsatz die unerhörten Schwierigkeiten dieses Krieges in der südafrikanischen Sandwüste zu betonen. Botha hat sein Heer, so gut es ging, ausgerüstet; er hat Flugzeuge, schwere Artillerie und andere Hilfsmittel aus England erhalten, ohne die er den Vormarsch gar nicht hätte wagen können. Der bewohnbare Teil von Deutsch-Südwests liegt in betamäßig im Mittelpunkt einer sonnenüberfluteten, wasser- und schattenlosen Wüste von Treibland. Nur wer diesen Sandgürtel aus genauer Erfahrung kennt, kann die Schwierigkeiten begreifen, die sich einem Durchmarsch entgegenstellen. Der Wüsten schwankt in seiner Breite zwischen 60 und 120 Kilometer. Durch ihn muß das englische Heer Wasser und ebenso Nahrung für Menschen und Tiere führen, ja nicht nur das, sondern alles was denkbare, was sein Heer braucht. Die Mittagshitze steigt bis zu 40 Grad C.; die Sandstürme, die zu Wüsten gewöhnlich wüten, sind so dicht, daß das nächste Ziel im Lager nur wie ein undeutlicher Fleck erscheint und sonst alles unsichtbar ist. Die Truppen sind dann so in Schweif gebadet, daß sie nur die dünne Kleidung, einen Sonnenhelm und ein Paar Stiefel tragen können. Sehr häufige sind Fälle, in denen die Soldaten durch die Sonne bis zum Wahnsinn getrieben werden und nach dem Hospital zurückgeschickt werden müssen. Tausende von Schleiern und Schutzbrillen sind zum Kampf gegen den Sand und gegen das erbarmungslos blendende Sonnenlicht für das Heer Bothas geliefert worden. Die Pferde mageren an Schleiern ab und sterben wie die Fliegen. Bei jedem Windhauch entstehen hohe Dünnen, und die Eisenbahnräder müssen von Tag zu Tag neu ausgegraben werden, da die Schienenwege mit Sand bedeckt sind. Aber es gibt keinen anderen Weg, um gegen die Deutschen vorzugehen, die sich in das Innere ihrer Kolonie zurückgezogen haben, wo es Wasserlöcher und Quellen gibt und blühendes Land ist. Bothas Armee ist der deutschen Truppe, die er im Kampf begegnen wird, zahlenmäßig sicherlich überlegen. Ob dies aber zu einem Siege genügen wird, erscheint dem englischen Berichtserstatter fraglich. Die Deutschen sind vortrefflich ausgerüstet, haben zahlreiche Maschinengewehre, eine bedeutende Artillerie und reichlichen Vorrat an Munition und Nahrungsmitteln. Die von ihnen gelegten Landminen sind den Streitkräften der Union schon sehr unangenehm geworden, und man erzählt, daß in den letzten Monaten in Windhuk Handgranaten in großer Menge hergestellt worden sind. Mit dem guten Eisenbahnnetz im Innern des Landes, ausgezeichneten Telefon- und Telegraphenanlagen, die über das ganze Gebiet verstreut sind, mit einer Anzahl von Flugzeugen, die sie besitzen, erscheinen die Deutschen als sehr gefährliche Gegner, zumal sie für den Kampf in der Wüste trefflich vorbereitet sind, was sich nicht von allen Truppen Bothas sagen läßt. Wie gut der Nachrichtendienst in Deutsch-Südwests funktioniert, dafür spricht ein kleiner Vorfall. Wenn die Soldaten der Unionsermee Handhaken spulen, schickt ihnen der drahtlose Telegraphist aus Windhuk sarkastische Bemerkungen, in denen er sich darüber lustig macht. Telegraphenbrände, die unterem Sand verheert sind, wurden des öfteren entdeckt. Die Deutschen haben sich auch durchaus nicht auf die bloße Verteidigung ihrer Kolonie beschränkt, sondern sie sind zu verschiedenen Malen bereits angreifend vorgegangen, in dem nordwestlichen Teil der Kapkolonie eingedrungen und mit einer beträchtlichen Truppenmacht dort Verwüstungen angerichtet. Selbst wenn Botha mit seinem Heer den Sandgürtel durchquert hat, wird er hier den starken deutschen Verteidigungsstellungen gegenüber einen schweren Stand haben, und so wird dieser afrikanische Sandkrieg „ein langer Wechsell“ sein und, wie wir im Verlaufe auf unsere Schutztruppen annehmen dürfen, auch ein sehr schlechtes für die Engländer.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 12. März 1915.

Von den westlichen Kriegsschauplätzen.
Amsterdam. Die „Tijds“ meldet aus Lüttich: Die bedeutenden Truppenbewegungen durch ganz Belgien haben immer noch an. Um Kusselare sind tausende von Soldaten angekommen und direkt nach der Westfront weitergegangen. In Lüttich und Ostende werden viele Automobile und Wagen durchgeführt. Nach der hier allgemein vorherrschenden Ansicht soll nun nach der Besserung der Bewegungsverhältnisse versucht werden, die Westfront zu durchbrechen. Ehe tausende der Truppen gestern von Brügge nach der Front abgehen, hielt der kommandierende General eine begeisterte Ansprache. Dieser Vorgang wiederholt sich täglich.
Berlin. Nach Pariser Blättermeldungen ist ein englischer Militärflieger, der gestern in Eastbourne aufgestiegen war, aus einer Höhe von 250 Meter ins Meer gestürzt. Seine Leiche wurde geborgen.
Amsterdam. Der „Tijds“ wird aus Lüttich berichtet: Gestern nachmittags erschien ein englisches Flugzeug über Hebrügge, Heist und Knoede. Deutsche Artillerie eröffnete ein vergebliches Feuer. Der Flieger warf mehrere Bomben ab. Aus der Richtung Neuport hörte man gestern schweres Geschützfeuer. Man vermutet, daß der Kampf begonnen hat, den die Deutschen in den letzten Tagen vorbereitet haben.
Rotterdam. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Den Haag, Provinz Holland, daß ein englisches Flugzeug im Elisabeth-Holter in der Nähe von Hierwit eine Notlandung vornehmen mußte. In dem Flugzeug befanden sich Artillerieaufwandsmann Greyer und Leutnant Garmwood vom englischen Fliegerkorps. Sie sagten aus, daß sie um 5 1/2 Uhr morgens bei Viersen aufschließen waren und sich im Nebel verirrt hätten. Als ihr Benzinvorrat zu Ende ging und sie Gefahr liefen, auf dem von den Deutschen besetzten Gebiet zu landen, beschloßen sie, zu versinken, die holländische Grenze zu erreichen. Die Grenzwaache beschloß das Flugzeug und traf es auch mehrere Male. Die beiden Flieger wurden interniert und nach Groningen gebracht.
Die Kämpfe in den Karpaten und in Dagestan. (Von unserem Kriegsberichterstatter.)
Kriegspressquartier, 10. März 1915.
Open. Die Kämpfe über Gorlice hinand machen keine

Vorteile. In den Karpaten herrschen noch die unangenehmsten Witterungsverhältnisse, doch kann auch von diesem Teile der Front Gutes berichtet werden, da alle russischen Angriffe, die nicht von gleicher Heftigkeit sind, unter schweren Verlusten zerschellen, so daß die Karpatenkämpfe zu den verlustreichsten Kämpfen der Kassen in diesem Feldzuge überhaupt gehören dürften. Die Zahl der Toten steigt in der Zahl der Verwundeten und Gefangenen in keinem Verhältnis und die Hindernisse sind ebenfalls beträchtlich.
Die Kriegsführung der Russen treibt aber wohl zum Entsetzen der gesamten Kulturwelt nicht die Soldaten, sondern, wie festzuhalten, auch arme jüdische Landesbewohner zu Hunderten Skrupellos in den Tod.
Abermalig Nadworna zerschellen ebenfalls russische Angriffe am Widerstand unserer braven Truppen äußerst.
Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

Zur Beschießung der Dardanellen.
Athen. Die Türken griffen 2000 im Meerbusen von Saros gelandete Engländer und Franzosen an und zwangen sie, sich unter vernichtenden Verlusten wieder einzuschließen.
Genf. Das Elisabeth-Fort der Dardanellen ist gestern früh von französischen Kriegsschiffen beschossen worden. Das französische Marineamt gesteht zu, daß Rebelwetter die Geschütze irgend woher in Wirkungen verhinderte.

Der Unterseebootkrieg.
Hamburg. Der von Cardiff gestern nachmittag in Rotterdam angekommen norwegische Dampfer „Binftra“ hat, wie dem „Hamburger Fremdenblatt“ mitgeteilt wird, acht Seemeilen westlich des Maasflusses den Mast eines gekerkerten Kriegsschiffes festgestellt.
London. Der Londoner „Standard“ schreibt, daß man sich auf eine neue Verklärung des Unterseebootkrieges gefaßt machen müsse. Augenblicklich habe Deutschland die Angriffe in der vorigen Woche gemildert, da es mit der Möglichkeit gerechnet habe, daß die von der amerikanischen Regierung gemachten Vermittlungsvorschläge betreffend Durchlassen der Lebensmittelzufuhr nach Deutschland von englischer Seite angenommen würden. Da dies nicht geschehen sei, habe Deutschland jetzt kein Interesse mehr daran, besondere Rücksichten walten zu lassen. Die Verklärung des Unterseebootkrieges sei deshalb unvermeidlich. Es müsse deshalb mit neuen Verlusten gerechnet werden, aus welchem Grunde das Blatt der Admiralsität die Erweiterung der Zensurmaßregeln ankündigt. — Laut „Daily Citizen“ haben seit dem 18. Februar noch keine neuen Truppentransporte von England nach dem Festlande stattgefunden. Die Admiralsität beabsichtigt, die ferneren Truppentransporte aber Irland und dann nach Bordeaux abgehen zu lassen.

Zur Seeschlacht bei den Falklandinseln.
Berlin. Die „Times“ sagt bei der Veröffentlichung des Berichts des Admirals Sturdee über die Seeschlacht bei den Falklandinseln, daß das Eintommen des Kreuzers „Dresden“, resp. seine ergebnislose Verfolgung den Verfall eines japanischen Kreuzers zur Folge gehabt habe. Von dem Verfall dieses Kreuzers war bisher nichts bekannt gewesen.
Die Krise in Griechenland.
Athen. Die bedeutendste griechische Zeitung stellt fest, daß Athen gegen eine Teilnahme Griechenlands am Krieg und Frankreich für eine solche nur unter der Bedingung gewesen sei, daß Griechenland sich mit allen seinen Kräften zu Lande und zu Wasser, soweit die militärische Lage es erforderte, zur Verfügung stelle.

Berlin. Das „Berl. Tgl.“ schreibt zu der Eingabe an den Reichskanzler, daß er dahin wirken möge, daß die Forderungen der Friedensbedingungen möglichst bald freigegeben werden würden, daß jetzt noch nicht die Zeit der Worte, sondern der Taten sei. Das würde Unterstützung zwischen dem Reichskanzler und Vertretern der politischen Parteien natürlich nicht ausschließen.
Berlin. Wie die Morgenblätter melden, wurde durch den Reichskanzler und den preussischen Minister des Innern angeordnet, daß die Protestantentrotte ausnahmslos für das ganze Reich bis zum 15. März erlassen werden müsse. Man dürfe hoffen, daß das ganze Volk einheitlich an dem Spargiebel teilnehmen werde.
Berlin. Das „Berl. Tgl.“ berichtet nach dem Osmanischen Abgeordneten, daß rumänische Ministerpräsident habe auf Ersuchen des russischen Gesandten in Bukarest, die Mitglieder eines Revolutionärausschusses an Russland wieder aufzutreten, geantwortet, daß die rumänische Verfassung die Auslieferung russischer Untertanen wegen politischer Delikte verbiete.

Strasburg. Sowohl die elsässische Regierung als auch private Kreise haben sich bei der Reichsregierung wiederholt nachdrücklich bemüht, das bedauernde Schicksal der elsässischen Vertriebenen in Erinnerung zu bringen. Soeben ist eine diese Sachen behandelnde Denkschrift an den Deutschen Reichstag abgegangen. Sie nun die „Straßburger Post“ mittelst, wurde einem Strasburger Schriftsteller, der sich in Wort und Schrift um seine leidenden Landsleute bemüht hat, unter dem 6. März folgenden Bescheid aus dem Auswärtigen Amt zugeht: Die von Ihnen angeregte Maßnahme, eine Anzahl wichtiger französischer Persönlichkeiten aus den von uns besetzten französischen Gebieten festzunehmen, um bei der französischen Regierung die Freilassung der aus Elsäss-Lothringen verschleppten Reichsangehörigen zu erreichen, ist inzwischen zur Durchführung gebracht worden. Nachdem darauf die französische Regierung ihre Geneigtheit zu einer Verständigung wegen der beiderseitigen Freigabe der sogenannten Geiseln zu erkennen gegeben hat, sind ihr von hier aus Vorschläge nach dieser Richtung gemacht worden, deren Annahme zu erhoffen steht.
Amsterdam. „Daily News“ melden aus Washington: Nichtamtlich verlautet, daß Bryan zwei Voten an England und Frankreich gerichtet habe, worin er gegen die inoffizielle Modade Einspruch erhebt. Die Voten seien in durchaus freundschaftlichem Tone gehalten und beziehen darauf, daß Amerika das Recht habe, mit allen Ländern Handel zu treiben. Einschränkungen seien lediglich auf Kontorbanen zu beschränken. Solange nicht eine dem Völkerrecht entsprechende Modade durchgeföhrt werde, Amerika den Ueberseehandel wie gewöhnlich fortföhren. Amerika befürchtet, so sagen „Daily News“, daß England jeden deutschen Export für Kontorbanen erklärt, es wird jedoch für wahrnehmlich gehalten, daß hinsichtlich ein-

seiner Exportartikel Konzeptionen gemacht werden. Amerika werde unter keinen Bedingungen zulassen, daß alles deutscher Export als Kontorbanen erklärt werde. Zahlreiche amerikanische Kaufleute hätten bereits große Abschlüsse für deutsche chemische und Färberei-Produkte gemacht.
Rotterdam. Nach einer Meldung des „Rotterdam Cour.“ aus London sagte der Unterstaatssekretär Mr. Ramara im Unterhause auf eine Anfrage, die Admiralsität werde die Vermeidung von Handelsschiffen nicht. — Das Blatt „Eggen und Shipping“ hat mehrere Gesuche englischer Kapitäne um Auszahlung der aufgelegten Besoldung für die angebliche Stammung und Versenkung deutscher Unterseeboote abgelehnt.

Rom. Vademwölfi äußerte einem italienischen Korrespondenten gegenüber, daß Russland alles tät, um die Polen zur Verzweiflung zu bringen. Sogar das vom Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch gegebene Autonomieverprechen werde wieder aufgehoben.
Lyon. „Progres“ meldet aus Paris: Der Besitzer des Dampfers „Dacia“, der in Amerika naturalisierte Deutsche Breitung, hat der französischen Regierung einen Protest gegen die Verschleppung des Dampfers übermitteln. Die Angelegenheit wird gleichzeitig gerichtlich und diplomatisch unterhandelt werden.
Paris. Da die italienische Regierung gewisse Klassen der Reservisten einberufen, beschloß der Kriegsminister, jenen italienischen Freiwilligen des 4. Fremdenregiments die Freiheit wiederzugeben, die das Ansuchen stellt. Das Regiment wurde in das Depot Aiguillon gebracht, um die Entlassungsoperationen zu erleichtern. Das 4. Fremdenregiment hatte sich in den Kämpfen in den Argonnen bewährt.
Paris. Die Kammer hat das Gesetz angenommen, das jede Handelsbeziehung mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn untersagt.
London. Im Unterhause fragte Jowett, wie die gegenwärtigen Beziehungen zwischen der britischen Regierung und der Regierung von Bulgarien, Holland, Italien, Schweden, Dänemark und China seien. Grey erwiderte: Ich freue mich, sagen zu können, daß wie zu den Regierungen der genannten Länder in freundschaftlichen Beziehungen stehen.

Fernsprechmeldungen nachmittags 4 Uhr.

Berlin. (Amtlich.) Gegenüber den Gerüchten über bevorstehende Zwangsmaßnahmen zur Einziehung des im deutschen Reich im Umlauf befindlichen Goldes für die Reichsbank, verweisen wir auf die vom Staatssekretär des Reichsbankamtes in der Reichstags-Sitzung vom 10. März abgegebene Erklärung, in der er als besonders erheblich hervorgehoben, daß der erhebliche und fortgesetzte Zuwachs der Reichsbank an Gold sich auf dem Weg der freiwilligen Beitrittung vollzogen hat. Der Reichsbankpräsident fügte hinzu, jedenfalls wollen wir bei dem Gold für die Reichsbank auch künftig ohne Zwang auskommen und holt darauf hin, daß wie den von Woche zu Woche sich vollziehenden Zuwachs ausschließlich der väterländischen Befinnung unseres deutschen Volkes zu danken haben. Alle Gerüchte über bevorstehende Zwangsmaßnahmen entbehren mithin jeder Begründung und widersprechen der Absicht der maßgebenden Stellen.
London. Reuters-Büro meldet aus Kairo: Griechische Studenten der Rechtschule in Kairo sollen relegiert werden, weil sie an dem Tag, als der Sultan die Schule besuchte, sich absichtlich fernhielten und ihr Ausbleiben mit einer ersundenen Entschuldigung motivierten.
London. Einer Meldung der Central News zufolge sind ein australisches und das 2. kanadische Kontingent in England gelandet.
London. Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ aus Paris ist Lord George in einer Sitzung mit dem russischen und dem französischen Finanzminister zuerst mit dem Vorschlag einer Verständigung der Dardanellen hervorgetreten. Dasselbe sei ebenso wie Grey dem Vorschläge beigetreten, da die Verständigung eine große diplomatische Bedeutung hätte und die Neutralen zur Teilnahme am Krieg veranlassen würde.
London. „Morning Post“ meldet aus Cardiff: Die Besitzer der Kohlengruben in Südwales haben um neue Streitigkeiten zu vermeiden, für die Dauer des Krieges den Arbeitern ein neues Lohnabkommen angeboten.
London. „Daily Mail“ meldet aus Manchester: Gestern wurden zwei Bürger holländischer Abstammung zu je 25 Schillingen und den Gerichtskosten verurteilt, weil sie am Schaufenster ihres Labakeladens ein Plakat von Gurthas ausgestellt und darunter geschrieben hatten: Vergiftetes Würstchen, wie sie jetzt von den Gurthas mit Erlaubnis gegen die Deutschen vertrieben werden.
Bukarest. Die Kammer hat einstimmig ein Gesetz betreffend das Verbot der Ausfuhr von Daser, Erbsen und Roggen angenommen. Hierauf wurde die Parlamentstagung geschlossen.

Feldpost-Adressen

summiert zum Ankleben und bedruckt, lt. nachfolg. Muster:

Feldpostbrief.	
An den Unteroffizier Gustav Scholz	
19. Armeekorps	
23. Division	
Infanterie-Regiment Nr. 85	
2. Bataillon — 8. Kompanie	

100 Stück 80 Pfg. liefert schnellstens
Buchdruckerei Langer & Winterlich
— Goethestraße 59. —

Die Verhandlungen zwischen Japan und China.

Daily Telegraph meldet aus Peking über die Verhandlungen zwischen Japan und China: 1.) betreffs Schantung ist China bereit, neue Märkte zu öffnen und den Eisenbahnbau und die Übertragung der Schantungsmacht mit den daraus folgenden Rechten auf Japan zu gewähren, sofern China bei den Friedensverhandlungen zwischen Japan und Deutschland durch einen Spezialkommissar vertreten sein wird, um seine Rechte zu schützen; 2.) betreffs die Südmandschurei und die Ostmongolei ist China zwar durchaus nicht einverstanden mit der Einleitung des Vertragsentwurfs, die eine allgemeine Theorie der Sonderrechte wie Vollhoheit und der Rechte der japanischen Sonderstellung aufstellt, da dies den Vertragsrechten anderer Mächte zuwiderläuft, aber China sei bereit, sofort die Vorschläge für Fortschritt auf 25 Jahre zu verlängern und für die Bahnlücken-Aufbau-Rufen und Schantung-Mineralrechte Nachfrist zu gewähren, wie für die Südmandschurei; ferner das allgemeine Recht des Handelsverkehrs und des unbefristeten Aufenthalts der Japaner im ganzen Gebiete zu gewähren; 3.) betreffs die Mineralrechte im Pangtsetale, namentlich betreffs das unter dem Namen Banheping bekannte halbverarbeitete Eisen- und Kohlenunternehmen bei Kantau, ist China bereit, mit Japan ein besonderes geschäftsmäßiges und für Japan vorteilhaftes Abkommen zu schließen; aber es will nicht alle Mineralrechte im Pangtsetale durch doppelstimmige Verhandlungen, wie sie in dem Vertragsentwurf vorkommen, in ein japanisches Fideikommiss verwandeln; 4.) betreffs das Verbot, künftig irgend einer Macht chinesische Inseln und Teile der chinesischen Küste abzutreten, stimmt China völlig mit Japan überein. Aber es behält sich vor, diese Vorklausel allen Mächten zugleich in einer Zirkularnote mitzuteilen, die „die Befestigung der Neutralität“ gut heißen u. neue Beziehungen mit der Welt einleiten soll; 5.) betreffs die Rechte in Fuzien, neue Bahnlücken im Pangtsetale und Vollhoheitsrechte und Nachschüsse anzugehen, die Chinas Souveränität mit der einer anderen Macht vermischen würde, erklärt China, alles dies müsse neu bearbeitet, wenn nicht gänzlich gestrichen werden. China ist völlig bereit und wünscht dringend, daß der japanische Vorschlag seiner industriellen Entwicklung teilnehmen und sie beschleunigen möge, aber China hat erkannt, daß die Zeit gekommen, wo geheime Diplomatie und geheime Verträge für alle Beteiligten schädlich sind. China glaubt, daß jedes Recht, das eine Nation einer anderen gewährt, frei und offen gegeben werden und die volle und freie Befähigung jeder anderen Macht erhalten müsse.

Japan lehnt amerikanische Vermittlung ab. Die Petersburger „Nowoje Wremja“ meldet aus Tokio: Der Kabinettsrat hat beschlossen, dem Erlauchen Nordamerikas auf amtliche Kenntnisgabe der japanischen Forderungen an China zu entsprechen, jedoch die angebotene Vermittlerrolle Nordamerikas in den Verhandlungen mit China freundschaftlich abzulehnen.

Die japanischen Forderungen und England. Daily News schreiben in einem Leitartikel: Die Auskünfte, die Staatssekretär Grey gestern über die japanischen Forderungen gegeben hat, waren unklar, aber beruhigend. Ueber den Charakter der Forderungen scheint kein Zweifel zu herrschen. Sie laufen auf die faktische Oberherrlichkeit Japans über China hinaus. Unter den gegenwärtigen Umständen ist die Zurückhaltung, die sich Grey auferlegt, natürlich und zweifellos notwendig, aber die japanische Frage setzt, was für gewichtige Probleme von der öffentlichen Erörterung ferngehalten werden. Das Pressebüro treibt die Presse andauernd in wichtigen Angelegenheiten, die von keinerlei militärischem Interesse sind. Das ist beispielsweise bei der hochsensiblen Note über den Gebrauch der neutralen Platte geschehen, die in England nicht veröffentlicht werden durfte. Daily News fragt, welches Recht das Pressebüro habe, die Veröffentlichung solcher Beleidigungen auszusprechen. Die Zeit ist gekommen, daß ganz offen über die Angelegenheit gesprochen werde.

England bereitet sein japanischer Bundesbruder schwer

Die Tochter des Freiherrn.

Roman von F. v. Raueheim. 75

„Vermutlichstropfen? Wie meinst Du das, mein Kind?“ „Gib die Dame sanft lächelnd.“ „Meine Trennung von Ihnen, meine Frau, und —“ „Ich verstummend, senkte das liebliche Kind, tief erschlaffend, den Kopf.“ „Und?“ „Forchte Frau von Dionheart.“ „Ach, mein Gott.“ „Frau Dionheart lächelte eigen und hob dann Paulas Köpchen in die Höhe.“ „Als ich Deine erwachende Liebe zu dem jungen Offizier sah, meine Liebe zu Dir erkannte, wurde mir bang ums Herz, denn, wie die Verhältnisse gestern noch lagen, wäre Deine Liebe ein Unglück für Euch beide gewesen. Heute bist Du nicht mehr das arme, elterne und heimliche Kind, sondern eine Baroness von Thurau — und dieser Umstand gibt den Ausschlag zugunsten Eurer Liebe. Wahrlich, Kind, Gott ist gnädig mit Dir gewesen!“ „Paula sank auf die Arme und blickte freudig- und dankestrännt über ihre rosigen Wangen.“ „Es ist fast zwiefel des Glückes; den Vater gefunden, meine liebe Mama soll ich wiedersehen und — und — nun ja — liebe, gnädige Frau — es ist ja keine Schande, wenn ich's besteh, daß ich jenen jungen Offizier mit den freimütigen Augen, den Hergensgüte lindernden Augen liebgewonnen habe, von unserm ersten Sehen an im Volksgartenkonzert und daß mich die Liebesregung von der Ausichtslosigkeit dieses Liebes namenlos elend gemacht hatte.“ „Ja, und ich selbst ging mit dem Gedanken um, nie mehr den Volksgarten zu besuchen, solange wir noch in Wien geblieben wären — nun aber — darfst Du hoffen.“ „Ach, glauben Sie mir nur, ich fragte für meine Person nichts danach, wer mein lieber Papa ist, ich hätte mich selbst in seine Arme geschmiegt, wenn er auch arm und niedrig geboren wäre — aber — um — jenes willen mach' ich mich glücklich, daß ich nicht niedrig geboren, daß ich ihn ebenbürtig bin.“ „Zwei Stunden später lagen sich — endlich — Vater und

Sorgen. Der gelbe Freund ist überhaupt kein bequemer Geselle gewesen. Keine Cour von schmeicheleichen Entzücken ob der gewonnenen Freundschaft eines so mächtigen Reiches der Weihen! Mit englischer Rüdendekung hat es sich dort Keitaur und Tingtaw erobert. Für die gewaltige Ehre, daß Frankreich ihm gehalten wolle, sein beides Herzblut in Flammen zu verkrömen, hat er verbindlichst gebant. Wieder nimmt er die Gelegenheit wahr — China in die Tasche zu stecken.

Es klingt außerordentlich gerecht, wenn Grey auf eine zweifelloste Anfrage im Unterhause erwidert: „Die Regierung zieht die Folgen des japanischen Schrittes in Betracht, um die britischen Interessen zu schützen, mit denen sie eventuell in Widerspruch stehen.“ Die das Schützen gemacht werden soll, solange der europäische Krieg beinahe die gesamten Seestreitkräfte der Weltbeherrscherin Britannia hinter Kapsid und Portsmouth schließenden Ostendämmen festsetzt, bleibt Herr Grey's Weisheit. Wer weiß, wie schnell dem England, das Wind säte, die Sturmseedente reifen, die Windbraut ausbringen wird, die ihre Lösung: „Ostafien den Ostafiaten!“ vor der die Welle Tingtaw zusammenkräften, auch den Herren von Gontang in die Ohren gellt! Es kann eine bitterböse Stunde für den englischen Stolz werden, wenn er mit geballter Faust ohnmächtig ausschauen muß, wie sein ehemaliger Bundesgenosse Japan mit der amerikanischen Union den Entschuldigungsamt über eine weltgeschichtliche Frage an den Gehaden des größten Ozeans ausficht.

Griechenlands Neutralität.

Das neue griechische Kabinett Sumaris hat seine Tätigkeit mit einer Rundgebung begonnen, daß vom Beginn der europäischen Krise an für Griechenland Neutralität geboten war. Begründet wird dieser Entschluß zur Neutralität mit der Notwendigkeit, in einer langen Friedensperiode an Gebilden des Landes arbeiten zu können. Den Dreiverbändlern wird diese Rundgebung nicht gerade angenehm in die Ohren klingen. Denn sie hatten sich monatelang bemüht, und bemühen sich heute noch, den Hellenen einzureden, ihre Interessen erforderten unbedingt die Teilnahme an Krieg, am Marsch nach Konstantinopel. Zwar hebt auch das neue Ministerium die Bündnispflichten Griechenlands hervor und spielt damit

beutlich auf das serbisch-griechische Bündnis an. Aber Sumaris und seine Kollegen lehnen es ab, um dieser Bündnispflichten willen die Unverletzlichkeit des griechischen Gebietes zu gefährden. Wir wissen ja, daß die Griechen fürchten, von den Bulgaren angegriffen zu werden, sobald sie sich gegen die Osmanen in Marsch setzen. Ob diese Furcht nun begründet ist oder nicht, König Konstantin und seine Ratgeber hielten es für ihre Aufgabe, auch dieser möglicherweise eintretenden Gefahr ihr Augenmerk zu schenken. Daß die Dreiverbändler sie in dem Kampfe mit den Bulgaren heraushauen würden, das konnten die Griechen kaum erwarten. So opferfreudig sind diese Herren nicht. Und darum entschlossen sich eben König und Kabinett, an der Neutralität festzuhalten, die nach der Versicherung jener Programmklärung den nationalen Ueberlieferungen seiner Politik gerecht wird.

Abberufung der englischen Marinemission in Athen.

Athenes Zeitungen melden, daß der Chef der englischen Marinemission in Griechenland, Admiral Kerr, an Sir Edward Grey im Namen der Mitglieder der Kommission telegraphisch um Abberufung zwecks Eintritt in die aktive Kriegsflootte nachgesucht habe.

Die Zulagen an Griechenland.

„Secole“ erfährt aus Petersburg: Im Falle der Kriegserklärung Griechenlands an die Türkei hatte Griechenland vom Dreiverband das Versprechen auf Smyrna und den Streifen der Küste Kleinasiens gegenüber Thios und Mytilene erhalten.

Kämpfe auf der ganzen Ostfront!

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat die Gefechts-tätigkeit auf der ganzen Front vom Njemen bis zur Bukovina eingesetzt. Nicht mit gleich großer Heftigkeit an allen Stellen; noch immer konzentriert sich die Kampfstraft in der Hauptsache auf die beiden Heeresfronten nördlich der Weichsel bis zum Njemen hin und an den Karpaten bis

Modenhaut RIEDEL Riesa. Preiswerte Unterröcke! Tüfter mit Wissefabel 9.— 5.25. Stoff, geflickt und Schumchen 10.50 6.—. Tricot-Rock mit Noirefabel 15.— 8.40. Noire mit Falkenfah 5.25. Für Konfirmanden. Tüfter-Unterröck mit Vortenbesatz 3.85.

„Also, mein lieber Baron von Hochberg, mein sehr weiter Freund,“ fing Thurau, als sich die beiden Herren gegenüber saßen, mit eigentümlich klingender Stimme zu reden an. „Sie täten recht, Ihrem Sohne scharf entgegenzutreten, denn — hm, diese junge Dame ist wirklich keine Partie für einen Baron von Hochberg.“ „Na also, da sehen Sie, wie recht ich hatte! Natürlich eine Kokette, vielleicht gar eine Abenteuerin, und der dumme Junge wär' ihr richtig ins Garn gelaufen. Ich danke Ihnen, Hubert! Da ich aber besagte Dame nicht ausweisen lassen kann, muß nun Robert fort von Wien. Herrgott, wenn ich denke, in welche Hände er hätte kommen können!“ Und Baron von Hochberg raunte jetzt wie auf Räubern im Gemach auf und ab. „Wenn es nun aber doch vielleicht zu spät wär'?“ „Sie meinen? Was wollen Sie damit sagen, Hubert?“ „Damit blieb Hubert mit einem Ausd vor dem Freunde stehen.“ „Und — was für merkwürdige Augen Sie machen!“ „So, mache ich die? Nun, mein lieber Freund, ich fürchte —“ „Was denn? So reden Sie doch, schonen Sie mich nicht! Ich muß alles wissen,“ schrie Hochberg. „Weden Sie mir's doch nicht so höflichweise ein!“ „Nun denn, kurz und gut: Ihr Sohn ist bereits so gut wie verlobt mit —“ „Mit dieser Person?“ rief Hochberg, nun Krebsrot im Gesicht. „Und das sagen Sie mir so — so — kalt — und doch haben Sie — aber was das! Ich sag' hunderttausendmal nicht Verlobt — und auf was denn hin heiraten? Ins Narrenhaus ste!' ich den Jungen — und zwar sofort — wo ist er denn, her mit ihm!“ „Wo er ist? Bei seiner Braut!“ „Hubert, ich will nicht hoffen, daß auch Sie ein Narr geworden sind — oder ist jene Person eine Orge?“ „Nein; aber meine Tochter, die Baroness von Thurau. Lieber, alter Herr, vergehen Sie mir die kleine Komödie — und — machen Sie Ihren braven Sohn und mein Kind glücklich, wenn Sie —“ Thurau kam nicht weiter, denn nachdem sich Hochberg von seiner beargwünigten Erklärung

erst erholt hatte, umarmte er Hubert so stilkemisch, wie er noch niemals einen Menschen umarmt hatte. „Nensch, Hubert, jetzt — fürcht' ich — werd' ich selbst ein Narr. Aber erzählen Sie mir doch alles — wo ist Ihre Tochter und wo ist mein Sohn? Nein, so etwas! Es geht'schen wirklich noch Belchen und Wunder!“ „Ja, mein Freund, da haben Sie recht,“ entgegnete Thurau, nun sehr ernst werdend, und erzählte, wie er Paula gefunden. „Und glauben Sie mir, Hochberg, Ihr Robert hätte mir und nimmer von seiner Paula gelassen,“ schloß er seinen Bericht. „Ich kann mich also noch extra bei unserem Herrgott bedanken, daß er Roberts Paula in Ihre Paula umgewandelt hat,“ meinte Hochberg mit seinem trockenen Humor, „und mir, dem Herrn Papa, bleibt mir übrig „ja und Amen!“ zu sagen, was ich hiermit feierlichst tue. Aber nun lassen Sie uns zu unseren Kindern gehen, die jedenfalls in erreichbarer Nähe sich befinden.“ „Ja, in der Zentralstraße,“ lachte Thurau glücklich, „und ich habe Robert versprochen müssen, den Papa bald zu bringen.“ „Wirklich? Das ist ja außerordentlich liebenswürdig von dem jungen Herrn, sich seines Herrn Papas noch zu erinnern,“ brummte Hochberg. 20. Kapitel. Frau Therese hatte heute nirgends Raft noch Ruhe, bald sah man sie hier, bald dort, und alle fünf Minuten sah sie nach einer der vielen Uhren im Schloffe. „Wenn die Herrschaften nicht bald erscheinen, werden wir alle noch verrückt vor Aufregung, meint Du nicht auch, Emilie?“ raunte Baron Ferdinand seiner Gemahlin zu. „Die arme Frau Therese hält's auch nimmer lang aus, und, was die Tante Mina anbelangt, ich glaub', die wär' sich lieber in ein Mausloch verkrüchen, wenn's anginge.“ „Weißt Du, Ferdinand, was sie mit heute noch anvertraut hat?“ „Was denn, meine Liebe?“ „Daß Paula von ihr eine volle Million Mitgift in die Ehe erhalten wird.“

Sammelt altes Metall zum Nutzen des Vaterlandes!

Geht eure alten Münzen, Aluminium, Zinn, Blei, Kupfer, Messing, Fladentöpfe, Zuben und Stanniol!

Hausfrauen, Schulen, Vereine! Helft sammeln!

In jedem Haushalte finden sich verbrauchte Gegenstände aus genannten Metallen. Oft handelt es sich dabei um Stücke von nur geringem oder eingebildetem Werte. Schafft diese halb vergessenen kleinen Dinge, die in großen Mengen gesammelt einen Schatz darstellen, herbei, damit sie für unsere Heereszwecke nutzbar gemacht werden können.

England sucht unsere Metallzufuhr zu hindern;

suchen wir diese feindliche Maßnahme wirkungslos zu machen! Zeigt, was deutsche Kraft und Sparsamkeit vermögen. Die kleinste Gabe nützt, denn viele Wenige machen ein Viel! Helft alle und bringt die für Lieferungen an unser Heer so notwendig gebrauchten Metalle. Unserem Heere einen wirklich großen Nutzen zu verschaffen ist nur möglich, wenn jeder Einzelne sich in den Dienst der guten Sache stellt und für die Aufnahme der Sammelstätigkeit in allen Kreisen Sorge trägt. Das gesammelte Metall wird nur für Lieferungen an das Heer und die Marine verwendet.

Der Erfolg steht der Kriegsmotivende zu!

Haupt sammelstelle: Rathaus.

Sammelstellen: Polizeiwache im Rathaus, Städtisches Gas- und Wasserwerk, Städtischer Schlachthof, Max Mehner, Goethestraße 51.

Größere Mengen werden auf Wunsch gern abgeholt.

Es ist dringend erwünscht noch mehr Sammelstellen einzurichten. Auskunft erteilt die Haupt sammelstelle Rathaus, I. Stadtwert.

Die Tätigkeit der Sammler ist ehrenamtlich.

Der Rat der Stadt Riesa.

Dr. Scheider, Bürgermeister.

Ziehung 18., 19. Mai 1915.
5. Geld-Lotterie der Königin-Carola-Gedächtnisstiftung für das rote Kreuz für Kriegshilfe.
225000 Mark Bargewinne.
Hauptgewinn 25000 Mk.
u. m. u. m.
Auf je 10 aufeinanderfolgende Nummern mindestens ein Gewinn.
Los 1 Mk. Porto und Post 30 Pf.
Nachnahmegebühr. ex gr.
Hauptvertrieb Invalidendank, Dresden, Seestraße 5. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Ein Posten starke **Kronen- und Wagenkerzen** trifft ein u. werden Vorausbestellung. gern angenommen.
F. W. Thomas & Sohn, Hauptstr. 69. Fernspr. 212.

Für 28 Pf. den halben März

kann man durch unsere Zeitungsausdräger in der Stadt und in zahlreichen Landortschaften — der Umgegend —

das Riesaer Tagesblatt beziehen!

Gegen Würmer hilft vorzüglich

Bermal

für Erwachsene 60 Pf. für Kinder 40 Pf. Stadtpothete Riesa.

Roßschlächtere Goethestraße 40a

empfehlen Sonnabend **prima junges Roßfleisch und Wurstwaren.**
Oskar Stein, Roßschlächter. Telefon 266.
Schlachtperiode läuft stets zu höchstem Preis d. C.

Neuheiten in Blusen und Kostüm-Mänteln empfiehlt in großer Auswahl preiswert
Ernst Mittag, Wettinerstr. 15.

Brotmarkenbuch

Formulare (siehe amtl. Bekanntmachung in heutiger Nr.) empfiehlt

Ranger & Winterlich

Verlag des Riesaer Tageblatt
Riesa, Goethestraße 59.

Gerstschrot, Trockenschnitzel, Runkelrüben in großen und kleinen Posten hat abzugeben
G. S. Hofmann, Telefon 260

Zuckerfutter! 90% als Beigabe zum Futter.
Schmelzzucker! für Schweine, Abnahme bis 15/3, empfiehlt billigt
Th. Gaumitz, Feinrindhandlung, Riesa.

Ca. 250 Zentner Roggenballenstroh, etwas beschädigt, in Riesa lagernd, haben billig abzugeben
Gebr. Rudolph, Wühlberg/6. Fernsprecher 21.

Neue u. geb. Bestücken, **Kommoden, Tische und Kleiderchränke** preiswert zu verkaufen.
Miersch, Tischlerei, Kneubitz, Wettiner Straße 19.

Hochtragende Kuh zu verkaufen Ganig Nr. 3.

4000 Kerzen

verschiedener Stärken extra Ia. Stearin, das beste und im Gebrauch billigste Licht für Leuchter, Plaster, Wagen und Schängelkerzen, sind eingetroffen u. empf. geneigter Abnahme
Anker-Drogerie Riesa, Friedrich Wättner, Kaiser-Franz-Joseph-Straße 16. Telefon 336.

Trockene, eichene **Riegel,**

sauber geschnitten, haben abzugeben u. erhitzen Angebote
Gebrüder Deyreuther, Schwaben bei Dornmach 4.

Gutes Arbeitspferd, Buchswallack, 7 Ju re. omu, in gute Hände zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Meiner werten Kundschaft

von Stadt und Land zur gefälligen Kenntnis, daß ich nunmehr die Erlaubnis des Kommunalverbandes Orlas erhalten habe, erst nach dem Kommunalverband Orlas einzuführen.

Indem ich für das mir bisher erwiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich meine werte Kundschaft, mir daselbst auch weiterhin zu bewahren. Die Lieferung erfolgt wie früher Dienstag und Freitag jeder Woche.

Hochachtungsvoll

Emil Weiß, Bäckerstr., Seerhausen.

Wachstuche

Wachstuch-Tischdecken
Wachstuch-Tischschoner
Wachstuch-Tischläufer
Wachstuch-Frauenschürzen
Wachstuch-Kinderschürzen
Läuze
Rochechte Windelhöschen
Rochechte Gummunterlagen
Ganz billig!

Jetzt bei der Geldknappheit sollte jeder bei seinen Einkäufen sparen. Das tun Sie bestimmt, wenn Sie bei mir kaufen. Jeder Einkauf ein Vorteil für Sie.

H. Lohmann Nachf.
Albertplatz

Coupons-Einlösung

Am 1. April 1915 künige

Coupons, Dividendscheine und gelöste Wertpapiere

haben wir bereits von heute ab kostenfrei ein.
Mündelsichere Kautionswerte hatten wir stets vorrätig.

Riesa, 5. März 1915.

Riesaer Bank.

4 Ausnahme-Tage zum Jahrmarkt!

Von Sonnabend den 13. März bis Dienstag den 16. März bietet sich für jedermann eine besonders günstige Gelegenheit im Vorderbühnhaus

37' J. Plmsler, Dresden 37'.

Große Brüdergasse sich mit **Herren-Kleidung** zu versehen. Es sind dies teils neue, teils von besserem Publikum wenig gebrauchte

Konfirmanten-Anzüge, blau u. schwarz, ein- blau u. schwarz, ein- 9 M. an **Anzüge,** extra an von 6 M. an **Neue Anzüge** von 8 M. an **Hosen** (elegante Streifen) von 2.50 M. an sowie Frühjahrs-Paletots, Joppen, Peterinen

namens billig. **Jahrmarkts Sonntag, 14. März, geöffnet.**

Bier! Sonnabend abend u. Sonntag früh wird in der **Bergbräuerei Jungblut** geküht.

Große Wildkaninchen

verkauft vorw. **Kädiger, Goethestr. 41 u. Wochenmarkt**

Achtung!

Pa. Kalbfleisch, Bund 90 Pf.

Otto Schenk, Fleischerstr., Schützenstr. 11. Tel. 533.

Kalbfleisch, Bund 90 Pf.

empfehlen **Otto Schenk, Zeithain.**

Blumenkohl, Endiviensalat

Rot- und Welschkraut empfiehlt billig

G. Grubbe, Goethestr. 39.

Eier. Täglich frische Eierlieferer empfiehlt im einzelnen und Schokolade

G. Grubbe, Goethestr. 39.

Lebende Karpfen, Schleie, Aale, frische Seefische empfiehlt

Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Marinierte Serringe, heute frisch mariniert, hoch fein im Geschmack, bei

G. Grubbe, Goethestr. 39.

Äpfel. Tafel- u. Musapfel empfiehlt

G. Grubbe, Goethestr. 39.

Sehr schöne Läge **Äpfelkuchen** empfiehlt billig

S. Zittel.

Alle Sorten Gemüse-, Fleisch- und Fisch-Konserven

in nur besten Qualitäten, **Delikatessen,**

Dose mit 10 Stück 35 Pf. empfiehlt

Georg Schneider, Wettinerstr. 29, gegenüber der Molkerei.

Endiviensalat, Kapuziner, Blumenkohl, Rosenkohl, Sellerie, Rot-, Weiß- u. Welschkraut, Salatkartoffeln,

gut marinierte Serringe, Salzheringe,

Mandel 1.20 M., hoch- und tonnenweise billig, empfiehlt

Georg Schneider, Wettinerstr. 29, gegenüber der Molkerei.

Wildkaninchen, frisch geschossen, empfiehlt

Carl Jäger, Gröba.

Lebende Karpfen, Portionsschleie, starke Oderaale, frische Seefische empfiehlt

Carl Jäger, Gröba.

300 Ztr. gute Speisepotatoffeln fauft

Konsum-Verein f. Riesa u. Umg.